

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Kup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Zeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1753.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang IV.

Darassalam, den 27. September 1902

No. 39.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 1. Oktober 1902 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigge, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darassalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Ausfuhrsteigerung im Bezirk Bagamoyo.

Nachdem in den letzten Jahren das Gouvernement mit allen Mitteln auf Hebung der Eingeborenen-Kulturen hinwirkt, ist es erfreulich, daß die Erfolge schon jetzt sichtbar werden. Die folgenden Zeilen kennzeichnen die Lage in Bagamoyo für die Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902:

Man kann die interessante und höchst erfreuliche Thatsache feststellen, daß die vermehrte Ausfuhr hauptsächlich durch eine gesteigerte Ausfuhr der Erzeugnisse von Eingeborenen-Kulturen bewirkt ist.

So hat sich in Bagamoyo die Ausfuhr von Kopra von 6072 Rp. auf 49826 Rp. gehoben, ein Zeichen, daß die ausgedehnte Inangriffnahme von Palmentkulturen seitens des Bezirksamtes von den Eingeborenen verstanden und nachgeahmt wird. Noch vor 3 Jahren wurde Kopra am Plage überhaupt nicht ausgeführt und jetzt bringt dieser Artikel der Stadt bereits eine Einnahme von rund 50 000 Rp., dabei ist die Ausfuhr dieser Waare in stetem Wachsen begriffen. Verzehrungsgegenstände, hauptsächlich Mohogo, ergaben im letzten Jahre 33 342 Rp. gegen 16142 im Vorjahre.

Trotz des enormen Verbrauchs dieses Nahrungsmittels in Bagamoyo durch die Hunderttausende von Trägern, die dort alljährlich passiren, konnte noch ein so bedeutendes Quantum ausgeführt werden.

Es ist das ein unverkennbarer Beweis von der Betriebsamkeit der dortigen Eingeborenen und von ihrer intensiven Schambenwirtschaft. In erster Linie sind an diesen bei der sonstigen Trägheit der Neger so auffallenden Erfolgen die Bagamoyo benachbarten Ortschaften Kaulu und Mlingotini sowie der Schambenbezirk Migude im Südwesten der Stadt theilhaftig. Es kann auch nicht

bezweifelt werden, daß die an Arbeit und an einer rationelle Bewirthschaftung ihrer Schamben bereits gewöhnten Bewohner der bezeichneten Gebiete durch geeignete Belehrung und durch Durchführung praktischer Versuche zum Anbau noch lohnenderer und zum Export nach Europa geeigneter Produkte als Erdnüsse, Sesam herangezogen werden könnten.

Mit der Erhöhung der Ausfuhrziffer von Kopal von 5947 Rp. auf 33191 Rp. soll das höchst erfreuliche Bild der durchweg steigenden Tendenz des Bagamoyoer Ausfuhrhandels geschlossen werden.

Mit der gesunden Entwicklung des Exportes ist leider ein ständiges Fallen des Importes verbunden. Nur wenige Artikel zeigen eine ganz geringe und wesentliche Steigerung ihrer Handelszahlen, die meisten Zahlen bewegen sich abwärts. So sind allein an Baumwollwaaren im letzten Etatsjahre für 112979 Rp. in Bagamoyo weniger eingeführt worden als im Vorjahre. Die Vollenbung der Ugandabahn zeigt uns des Rathfels Lösung. Es wurden früher nicht nur die Seeengebiete, die ungeheueren Bezirke der Stationen Tabora, Ujiji, Muanza und Bukoba von hier mit Waaren versorgt, nein auch Uganda und selbst das englische Gouvernement dortselbst bezog seine Importen durch den Bagamoyo-Bezirk über Muanza. Jetzt geht der Handel natürlich den entgegengesetzten Weg, so daß der Einfuhr-Handel an der nördlichen Küstenhälfte der Kolonie immer geringer werden muß.

Wenn der Ausfall in diesem Jahr nicht schon eingrößerer war, so liegt das an dem konservativen Sinn der Eingeborenen, die seit alten Zeiten, nachdem sie ihre Felder bestellt haben, ihrem Wandertrieb folgend zur Küste ziehen und von dort ihre Bedürfnisse an Kleidungsstücken pp. nach ihrer Heimath mitnehmen. Aber auch diese uralte Sitte wird der Kultur weichen müssen und die Eingeborenen werden ihre Waaren in Kürze oben am See fast ebenso billig kaufen können, wie hier an der Küste.

Bei dem Sinken des Einfuhrhandels zeigt sich nur eine erfreuliche Thatsache: die Einfuhr von Reis ist von 90954 Rp. auf 60019 Rp. zurückgegangen. Wir steuern also endlich dem Ziele zu, daß das Land sich selbst ernährt, auch dieser Erfolg basiert wieder auf der bereits entprochenen Entwicklung unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse.

Gegen die Abnahme der Einfuhr an der Küste sind wir ohnmächtig, solange wir nicht der Ugandabahn ein gleichwertiges Kulturwerk entgegenstellen können. Den bereits vorhandenen Aufschwung des Ausfuhrhandels können wir weiter steigern durch unausgesetzte Fortentwicklung unserer Eingeborenen Kulturen. Wenn die Betriebsamkeit der Eingeborenen in der näheren Umgebung Bagamoyos auf den ganzen Bezirk übertragen werden könnte, so würde voraussichtlich die Erhöhung des Exportes den Ausfall des Importes bald ausgleichen. Die in das

Land fließenden Mittel würden die Bevölkerung kaufkräftiger machen und somit müßte auch der Import sich langsam wieder heben und Hand in Hand damit würde die Steuerkraft der Eingeborenen eine immer größere werden.

Zur Ergänzung des Leitartikels in der vorigen Nummer unserer Zeitung bringen wir heute eine kurze Darstellung des Wissenswertheften aus dem T. schen Strafprozeß, welche uns von berufener Seite liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt wurde:

„Der Händler T. wollte seine Viehherde von über 200 Stück, die er aus dem Innern nach Korogwe gefracht hatte, ohne Ausfuhrzoll über die englische Grenze schmuggeln.

Am 3. Mai bog er mit seiner Karawane zwischen Makinjembe und Mbuta vom Wege nach Moa, wohin er angeblich sein Vieh bringen wollte, ab und überschritt den Umbafluß und die englische Grenze.

Die Anklage gegen ihn, wegen welcher seine Verurtheilung durch das Bezirksgericht Tanga erfolgte, ging dahin, daß T. die beiden Grenzaskari Zuma und Sakerani, welche ihn abhalten wollten, den Umbafluß zu überschreiten, durch Drohung mit Erschießen zum Ablassen von diesem Vorhaben nöthigen wollte und daß er alsdann, als diese Drohung fruchtlos war, beim Überschreiten des Flusses auf die Askari drei Schüsse abgab, von denen einer den Gewehrkolben und die Feldflasche des Zuma traf. Wegen eines weiteren Mordversuches wurde T. verurtheilt, weil das Gericht für erwiesen annahm, daß T. einige Stunden nach dem Vorfall mit Zuma und Sakerani, als er sich nach den Lasten, die beim Abbiegen vom Moaweg von ihren Trägern weggeworfen waren, umsehen wollte, über den Umbafluß herüber auf den Schauch Kiaka, der sich die Kindertrift ansah, drei Schuß abgegeben hat, von denen einer die Kopfbedeckung des Schauch durchlöcherete.

Die Verurtheilung des T. durch das Bezirksgericht, bei welchem nebenbeigesagt Beisitzer mitwirkten, welche die afrikanischen Verhältnisse aus jahrelanger Erfahrung genau kennen, erfolgte auf Grund der bestimmten Aussagen der drei Grenzaskari und des Zumben Guga von Makinjembe. Dem Schausch Kiaka, der viele Jahre Zollbacharia in Tanga war, war von seinem Vorgesetzten das beste Leumundszeugniß ausgestellt worden. Außerdem dienten dem Gericht als überzeugende Beweismomente die vorgelegten angeschossenen Gegenstände, nämlich der Tarbusch, das Askarigewehr und die Feldflasche, sowie 2 Pakete Patronen M. 88, die T. nach Angabe der Askari am Umbafluß verloren haben soll.

Die Hauptverhandlung vor dem Obergericht, welche zur Freisprechung des Angeklagten führte, brachte außer den bereits in letzter Nummer mitgetheilten Momenten hauptsächlich folgende für den Angeklagten günstige Feststellungen:

Die Grenzaskari Zuma und Sakerani waren

bei dem Bekanntwerden, daß der Oberichter zur Augenscheinnahme kommen werde, unter Zurücklassung ihrer Ausrüstung über die Grenze geflohen, desgleichen ist der Sumbe Guga nach der Augenscheinnahme verschwunden.

Der Augenschein im Gelände ergab die Unmöglichkeit verschiedener wesentlicher Angaben der Belastungszeugen, insbesondere der Angaben, daß T. auf die Astari über den Fluß, der thatsächlich von dichtem Laubwerk umschlossen ist, geschossen hat und daß T. den Fluß, der sehr steile Uferländer hat, durchschritten hat. Der Sumbe Abdallah von Jassin bekundete endlich, daß der Astari Suma ihm eingestanden hat, daß der Europäer nicht auf die Astari geschossen hätte und daß er und die anderen Astari in Tanga die Unwahrheit gesagt haben, weil sie fürchteten, vom bwana kuba gescholten zu werden, weil sie den T. über die Grenze gehen ließen.

Obige Darstellung zeigt, daß die Untersuchung allerdings durch den Augenschein und die weitere Beweisaufnahme ein anderes Bild erhielt und daß das Tangaer Bezirksgericht sich durch das bestimmte Auftreten der Belastungszeugen, denen es eine so raffinierte Kombination eines ziemlich fein durchdachten Lügengewebes gar nicht zutraute, hat irre führen lassen. Immerhin erhellt aus der Sache, daß die Inaugenscheinnahme bereits vor der ersten Hauptverhandlung notwendig gewesen wäre. Jedenfalls wird sich auch ein jeder Richter aus diesem Fall die Lehre entnehmen, daß Eingeborenenzeugnisse nur mit größter Vorsicht zu beurtheilen sind.

Aus der Kolonie.

— **Sumbentage in Lindi.** — Der letzte Neumond sah ein reges Leben in Lindi. Die farbigen Vertreter der Regierung waren aus dem ganzen Bezirk zum gemeinsamen Schauri berufen. 1897 wurde wie wir hören, ein solches Schauri zum ersten Male von Herrn Bezirksamtman Ewerbeck berufen. Damals waren die Bezirke von Lindi und Mikindani noch getrennt.

Den Akiden und Sumben, die pünktlich und ohne Ausnahme zur Stelle waren, wurde in der Begrüßungsrede in anschaulicher Weise vor Augen geführt, welche gedeihliche Entwicklung die Kolonie unter deutscher Herrschaft genommen hätte, wie bis weit ins Innere Sicherheit für Leben und Eigenthum der Bewohner überall geschaffen, der Verkehr durch breite, auch zur Nacht passirbare Wege erleichtert wäre, Epidemien gemildert oder ganz verhindert seien und wie den Eingeborenen in Zeiten er Hungerstoth Nahrung und Saatgut unentgeltlich geliefert werde. Zu weiterer Arbeit aber bedürfe die Regierung der kräftigen Unterstützung der Sumben und Akiden; sie erneuert über ihre Pflichten zu belehren, das sei vor Allem Zweck des gemeinsamen Schauri.

Am ersten Tage wurde über Ziele und Art der Eintreibung der Hüttensteuer verhandelt. Dieselbe habe nicht den Zweck der Regierung Gelder zu verschaffen, — denn das, was die Regierung aus dem Lande zöge, sei verschwindend dem gegenüber, was Deutschland alljährlich zur Hebung der Wohlfahrt der Kolonie zuzuschießen, dessen sollten sie sich bewusst werden und ihre Leute belehren, — die Hüttensteuer solle vor Allem die Leute zu nothwendiger Arbeit zwingen, sie lehren, nicht bloß für den nächsten Tag, sondern für die Zukunft zu arbeiten und sich so selbst gegen eine Hungersnoth zu sichern, ihnen den Werth des Geldes klar machen und ihnen zum Bewußtsein bringen, daß sie alle einem Ganzen, dem Staate angehörten, der sie schütze, dem gegenüber sie aber auch selbst Verpflichtungen hätten.

Der nächste Tag war der Rechtsbelehrung, Einprägung der amtlichen Befugnisse eines Jeden, gewidmet. Gesetzesparagrafen, Auszüge aus den verschiedenen Verordnungen des Gouvernements über Erbschaftsteuer, Wildbrennen, Forstschutz, Jagd, Kleinhandel u. s. w. kamen zur Erörterung, besondere Sorgfalt wurde scheinbar der Hörigenfrage gewidmet. Jeder Akida bekam ein Heft, in dem Alles auszugsweise zusammengestellt ist. — Hoffen wir, daß es ihnen mehr als der geschriebene Buchstabe sein wird!

Der letzte Tag gehörte der Behandlung landwirtschaftlicher Fragen. Alle Höhen und Tiefen der Beredbarkeit wurden angespannt, Verwarnungen und Versprechungen nicht gespart, um die Anwesenden davon zu überzeugen, daß auf

richtiger Bewirthschaftung des Bodens die Existenz der Bevölkerung beruhe, daß sie nach den letzten schlechten Ernten den Muth nicht sinken lassen dürften; überall auf der Erde folgten sich böse und gute Zeiten. Gegen Heuschrecken, Dürre Mäuse, Getreidekrankheiten könnten sie sich am besten durch Anbau möglichst verschiedener Sachen geeignete Fruchtfolge sichern. Vor allem aber wurde der früher erlassene Befehl, mindestens $\frac{1}{3}$ aller Aecker mit Delfrüchten zu bestellen in nachdrückliche Erinnerung gebracht. In kurzer Zeit werde ein Wirtschafts-Inspektor angestellt werden, der die Befolgung des Befehls überwachen, auch an den Akidensitzen Versuchsschamben mit Baumwolle, Kautschuk anlegen werde.

Am Nachmittag des 3. Berathungstages wurde noch der Kommunalsschule hier ein gemeinsamer Besuch abgestattet. Mit großem Stolz zeigten sich die z. B. zum ersten Male weit aus dem Innern gekommenen Sumben gegenseitig ihre Söhne, die dann vor den erstaunten, Augen und Mund aufreißenden Vätern frisch und laut ihre Aufgaben herfragten.

Dann wurden die Sumbentage geschlossen. In hellen Haufen zog's dann wieder zu Lindis Thoren hinaus. Nur einige blieben traurigen Blicks zurück, ungewiß, welches Schicksal ihnen bevorstehe. Denn sie hatten entweder dienstlich sich vergangen oder waren von Eingeborenen angeklagt, und weitere Untersuchung stand ihnen bevor.

Ein Akida und zwei Sumben sollen sogar vom Schauri weg ins Gefängniß abgeführt worden sein.

Wünschen wir dem Bezirksamt, daß die Sumbentage, die gewiß viele Vorarbeiten erfordert haben, ihre verdienten Früchte zum Besten des Bezirks zeitigen.

— **Vom Rovuma.** Am mittleren Rovuma unweit Matofchera verursachte im letzten Monat ein Riesen-Elephant in einigen Dörfern panischen Schrecken. Der Koloss kam bis in unmittelbare Nähe menschlicher Wohnungen, attaquirte verschiedentlich die ihm begegnenden Eingeborenen und hielt durch nächtliches Gesehne die Schwarzen in Aufregung. Erst nach verschiedenen vergeblichen Versuchen gelang es den Anhold zur Strecke zu bringen. Er hatte nur einen Zahn, den anderen hatte er sich, der Wunde nach zu urtheilen, selbst kürzlich ausgebrochen. Auch der noch vorhandene Zahn hat offenbar in letzter Zeit im Riefer nicht mehr normal gefressen und muß dem Träger große Schmerzen bereitet haben.

Fast sollte man annehmen, der Elephant habe um sich von seinen Schmerzen zu befreien, den Tod gesucht. Der eine Zahn wiegt 102 Pfund. Seit einem Jahre zeigen sich am mittleren Rovuma sehr viele Elephanten. Sie scheinen aus portugiesischem Gebiet eingewandert und dort von den alles niederfallenden Jägern vertrieben zu sein. — Wie wir hören, beabsichtigt das Kaiserliche Gouvernement demnächst ein Jagdreservat am mittleren Rovuma einzurichten.

— **Ueber die Fahrgewindigkeit des Reichspostdampfers „Kurfürst“** (Kapt. Doherr) auf seiner letzten Reise von Zanzibar nach Neapel erfahren wir, daß der Dampfer in kaum $14\frac{1}{2}$ Tagen die 4190 Seemeilen betragende Strecke durchlaufen hat. Die folgende Tabelle bringt Näheres über die Fahrgewindigkeit zwischen den einzelnen Häfen sowie die Ankunfts- und Abfahrtszeiten.

Am 14 August	10 p. m. ab Zanzibar.	
" 15. "	11 a. m. ab Tanga,	18 Seem.
" 16. "	0 2 N, 43 29 O,	388 "
" 17. "	4 29 N, 48 13 O,	392 "
" 18. "	9 33 N, 51 20 O,	350 "
" 19. "	12 26 N, 48 51 O,	308 "
" 20. "	7 a. m. in Aden,	222 "
" 21. "	14 40 N, 42 10 O,	255 "
" 22. "	19 4 N, 39 13 O,	306 "
" 23. "	23 26 N, 36 42 O,	298 "
" 24. "	27 48 N, 33 55 O,	307 "
	11 p. m. in Suez,	147 "
" 25. "	9 p. m. ab Port Said,	87 "
" 26. "	32 44 N, 29 8 O,	187 "
" 27. "	35 7 N, 23 17 O,	328 "
" 28. "	37 26 N, 17 10 O,	330 "
" 29. "	8 a. m. in Neapel,	267 "
		Zusammen 4190 Seem.

Aus unseren anderen Kolonien.

— **Ueber die Kautschuk- und Guttaperchakulturen in Neuguinea veröffentlicht**

Herr W. v. Hanneken in der Dtsch. Kol. Ztg. einige interessante Ausführungen. Nachdem sich der Verfasser über die Unterstützung dieser und ähnlicher Kulturen seitens der niederländisch-indischen Regierung geäußert, fährt er fort: „Fassen wir nun einmal Neuguinea ins Auge. Kautschuk und Guttapercha ist dort vorhanden. Es wird nicht mehr allzulange dauern, bis der Chinese dort erscheint und die Produkte aufzukaufen versucht; denn wo es im Osten etwas zu erhandeln gilt, da ist der Chinese sicherlich zu finden. Deutsch-Neuguinea hat vor den andern Theilen des Landes den Vorteil voraus, daß eine geordnete Dampferverbindung mit den Straits unterhalten wird — also die Bedingungen für den Handel sind günstig. Gewöhnlich stationieren die chinesischen Großhändler an verschiedenen Plätzen, oft sehr weit im Innern, Unterhändler, die die Produkte von den Eingeborenen erhandeln. Es ist wunderbar, wie es diese Leute verstehen, sich an verhältnismäßig unsicheren Orten häuslich niederzulassen und, was sehr oft der Fall ist, sogar eine gewisse Autorität zu gewinnen. Das liebe Geld und die schönen Handelswaren sind eben ihre Waffe, womit sie die Kinder des Waldes fesseln. So fand ich schon tief im Innern Sumatras, wo noch nie ein Europäer gewelt, solche chinesischen Händler, die sich vollkommen den malayischen Sitten angepaßt hatten und eine gewisse Rolle in der Gegend spielten. So etwas dürfte sich mit der Zeit auch in Neuguinea entwickeln, und ein Schaden wäre es wahrlich nicht; denn der Chinese ist gerade für ein Land wie Neuguinea ein vorzüglicher Pionier.“

Erscheinen aber die langköpfigen Herren, so sollte man den Versuch machen, dieselben zur Pachtung einer größeren Waldstrecke auf eine lange Reihe von Jahren, sagen wir 20 bis 30 Jahren — zu gewinnen, natürlich darf es sich dabei nur um die Ausbeute von Kautschuk und Guttapercha handeln; das Land verbleibt der Regierung oder wem sonst. Je länger die Pachtzeit läuft, je größer ist die Garantie, daß der Pächter den natürlichen Bestand der betreffenden Pflanzen schonend behandeln wird. Um nun aber einer rigorosen Ausbeute, die vielleicht doch geübt wird (wahrscheinlich in den letzten Jahren der Pachtzeit), entgegen zu arbeiten, müßte jedem Pächter die Pflicht auferlegt werden, jährlich an einem von der Regierung zu bestimmenden Platz eine Anzahl Pflanzen in den Boden zu bringen. Ich glaube, daß sich eine Menge Pächter finden werden, die solchen Bestimmungen getreulich nachkommen, um so mehr, da auch Niederländisch-Indien an einem Geseß arbeitet, welches der bisherigen Ausbeutungsweise der Kautschuk- und Guttaperchabestände entgegengerichtet.

Die Frage, wie hoch eine Pacht bemessen sein soll, läßt sich natürlich nur an Ort und Stelle bestimmen.

Wir scheinen, daß auf diese Weise schon für die nächste Zukunft ein ziemlich sicherer Gewinn aus Neuguinea gezogen werden kann. Vielleicht auch regt der Verkehr der Eingeborenen mit den Chinesen etwas die Unternehmungslust der ersteren an, was für das Land von ungeheurem Vortheil wäre. Bei Abschließung der Pachtverträge müßte natürlich darauf geachtet werden, daß in der Hand der Regierung Mittel verbleiben, die ein Aufgeben des Vertrags seitens der Chinesen unmöglich machen.

Die Frage nun, warum Niederländisch-Indien dieses Mittel noch nicht angewandt hat, läßt sich mit dem Hinweis auf die eigenartigen Landbesitzrechte beantworten. Nur wenig Land gehört dort der Regierung; denn der einheimische Fürst ist im Besitz seines Landes geblieben. In Neuguinea jedoch sind die Verhältnisse für uns bessere; vielleicht probiert man's dort einmal mit meinem Vorschlag.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

20. September. Die „Times“ meldet, daß Salisbury in der Schweiz krank angekommen und ans Bett gefesselt sei. Er befindet sich in der Behandlung von englischen und schweizer Doktoren, der Leibarzt von Salisbury ist gerufen worden.

Italien hat zu erkennen gegeben, daß es die **Neuerungen Pelletans nicht ernstlich aufhebt.**

Salisbury leidet an einem leichten Gichtanfall, er wird etwa 14 Tage nicht im Stande sein zu reisen, jedoch ist kein Grund zur Besorgnis vorhanden.

König Wenest ist zum Ritter des Großkreuzes des englischen Hosenbandordens ernannt worden.

Die **Königin von Belgien** ist in Spa gestorben.

sie wurde beim Diner von einem Herzschlag befallen, von der königlichen Familie war Niemand zugegen.

Den **Burengeneralen** wurden in **Antwerpen** **Ovationen** dargebracht, **antibritische Rufe** wurden jedoch nicht gehört. **Wosha** hielt in **Antwerpen** **Abends** einen **Vortrag** und trat für die **Schaffung eines Fonds** für die **verarmten Buren** ein.

Sir **Charles Elliot** fährt am **10. Oktober** von **England nach Bombaja** zurück.

21. September. Das **amerikanische Kriegsschiff** „Cincinnati“ landete gestern **80 Matrosen** und **2 weitere Schnellfeuergeschütze** in **Colon**.

Die **französische Presse** äußert sich sehr **beunruhigt** wegen der **Besetzung** von **Relantan** **englischerseits**.

22. September. Der **französische Premierminister** sprach heute in **St. Jean** über die **Neuerungen des Marineministers Pelletan** und meinte, daß **denselben keine besondere Bedeutung beizumessen** wäre.

König Leopold von Belgien ist gestern **sofort** nach dem **Bekanntwerden des Todes der Königin** in **Spanien** eingetroffen. Er hielt sich bei der **Prinzessin Stephanie** eine Weile auf, welche **bitterlich** weinend die **königliche Villa** verließ und nach **Brüssel** abfuhr. In Folge des **traurigen Ereignisses** hatte sich eine **große Menschenmenge** auf dem **Bahnhof** eingefunden. Alle hatten das **Haupt entblößt**, und **Hochrufe** auf die **Prinzessin Stephanie** wurden auf **allen Seiten** laut.

23. September. **Vorbereitungen** sind **getroffen**, das **französische Budget** um **40 Millionen Francs** herabzusetzen.

Neuter ist **benachrichtigt** worden, daß über die **Besetzung** von **Relantan** sehr **gefährte Gerüchte** im **Umlauf** seien. Die **dortigen Vorkommnisse** wären nur eine **Privatangelegenheit** des **Sultans** gewesen, **weder die britische** noch die **indische Regierung** hätten etwas damit zu **thun**.

Neuter meldet aus **Singapore**, daß das **Sultanat Relantan nicht angetastet** sei.

Die **Kriegskommission** in **Südafrika** hat das **erste Verzeichnis** aufgestellt, welches die **sofortige Freilassung** von **113 Kriegsgefangenen** verlangt.

Präsident Roosevelt hat sich einer **leichten Operation** an dem **linken Knie** und dem **Fußknöchel** unterziehen müssen.

24. September. Die **Burengenerale** treten in einer **öffentlichen Bekanntmachung**, welche an die **ganze civilisierte Welt** gerichtet ist, für die **Unterstützung des der Hälfte ihrer Frauen und Kinder** **beraubten und ruinierten Burenvolkes** ein, sie beabsichtigten deshalb eine **Reise durch Europa und Amerika**, um **Unterstützungsfonds zu sammeln**.

Das **Abgemeinbefinden** des **Präsidenten Roosevelt** ist **ausgezeichnet**. Die **Operation** ist **gestern** **Nachmittag** im **Krankenhaus** vorgenommen, von dort aus wurde er **einige Stunden später** zur **Bahnhofstation** gefahren und **reiste darauf nach Washington** ab.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

25. September. **Präsident Roosevelt** hat die **Reise** gut **ertragen**, die **Temperatur** ist **normal**.

Die **englischen Zeitungen** äußern sich in **sehr ungehaltenem Tone** über den **Charakter der Buren-Appellation** und erklären, daß sie **den arglistigen Versuch** **enthalten**, die **feindselige Stimmung** gegen **England zu schüren**, auch sei der **Wahrheit** in derselben in **keiner Weise** die **Ehre** gegeben.

Das **amerikanische Kriegsschiff** „Wanther“, welches in **Colon** stationiert ist, hat **weitere 3 Kompanien Marineoldaten nach Panama** **geschickt**.

26. September. Der **republikanische Konvent** in **New-York** ist **selbst** für die **Wiederwahl** des **Präsidenten Roosevelt** **eingetreten**.

Vermischtes.

— Aus **Kavirondo**, im **englischen Gebiet** **nördlich** des **Viktoria-Nyanza** weiß das **Berl. Tageblatt** aus der **Feder** eines **Bwana Kuni**, der sich vor der **Fertigstellung** der **Uganda-bahn** ein **Jahr** hindurch unter den **Kavirondo** **aufgehalten** und deren **Sitten** und **Gebräuche** **kennen gelernt** hat, zu **berichten**, daß dieser **Volksstamm** in der **größten** **Mehrzahl** nur **schöne** **Gestalten** mit **fast europäischer** **Gesichtsbildung**, **regelmäßigem** **Körperbau** und **dunkelbrauner** **Hautfarbe** **aufzuweisen** habe, **dagegen** seien die **Kavirondo** **verschlagen**, **habgierig**, **geizig** und **abergläubisch**. **Ueber** das **Heirathen** in **Kavirondo**, das dort auch als ein **Geschäfts- oder Handels-Akt** **angesehen** wird, sowie über einige **andere Anschauungen** und **Gewohnheiten** dortselbst **schreibt** der **Bwana Kuni**:

„Ein **Mädchen** des **Stammes**, das ein **Kavirondo** zu seiner **Ehehälfte** **ausersehen**, ist nur für **Rühe** zu **erringen**. Der **Preis** beträgt **vier bis sechs** **Rühe** für eine **solche** **Jungfrau**, deren **Sache** es **durchaus** **nicht** ist, auf die **Werbung** des **Mannes** mit einem „**Sprechen Sie mit Mama**“ zu **antworten**. **Zunächst** **bleibt** ihr die **Neigung** ihres **Verheiratheten** **verborgen**, denn dieser **wendet** sich **weder** an den **Gegenstand** seiner **Liebe** noch an die **Eltern**, sondern **gleich** an die **rechte** **Schmiede**, den **Sultan** des **Dorfes**, mit

dem er nun um den **Kaufpreis** für seine **Angebetete** **feilscht**.

Häufig werden die **Gattinnen** auf „**Theilzahlung**“ **abgegeben**, und es **passirte** mir, daß mich ein **junger Kavirondo**, der mich auf der **Sagd** **häufig** **begleitete** und seinen **Wohnsitz** auf meiner **Niederlassung** **aufgeschlagen** hatte, um **Schutz** gegen einen **Sultan**, der mir als **besonders** **habgierig** **bekannt** war, **bat**. Er hatte von diesem ein **junges Mädchen** von **großer** **Schönheit** und **wahrhaft** **anmuthigem** **Wesen** „auf **Abzahlung**“ zur **Frau** **entnommen** und konnte die **letzten** **Raten**, in **zwei** **Rühen** **bestehend**, **nicht** **austreiben**. Der **Sultan** wollte die **Frau** nun **wieder** „**abholen**“ **lassen**. So **gerne** ich **meinem** **bewährten** **Jagdgenossen** **geholfen** hätte, **durfte** ich mich **doch** im **Interesse** des **friedlichen** **Zusammenlebens** **nicht** in die **Angelegenheiten** des **Stammes** **mischen** und **verwies** die **Parteien** an das **Bezirksamt** in **Kisumu**, wo eine **Einigung** **erzielt** wurde.

Eine **solche** **Heimführung** der **Braut** wird durch einen **großen** **Festschmaus** **gefeiert**. **Feldfrüchte**, **Fische**, an denen es ja **nie** **fehlt**, und **Ziegenfleisch** bilden das **Festmenu**, dazu **fließt** das aus dem **Negerkorn** **hergestellte** **Bier** **reichlich** und die **Waise** mit **selbstgezogenem**, **stark** **riechendem** **Tabak** **gebt** von **Mund** zu **Mund**. — **Man** muß es **selbst** **gesehen** haben, um zu **glauben**, welche **Ummengen** nur **mangelhaft** **gekochten** **Fleisches**, das **allerdings** **nicht** die **tägliche** **Kost** **bildet**, von den **Leuten** **verschlungen** werden. Sie **essen** so **lange**, bis sie sich in **großen** **Schmerzen** auf dem **Boden** **wälzen** und **nicht** **selten** **tritt** **Tod** durch **solche** **Ausschweifung** ein.

Spät **erst** **führt** der **neue** **Gatte** seine **Frau** in die **Hütte**, die von **innen** durch eine aus **Schilfrohr** **gefertigte** **Thür** **versperrt** wird, und **außerhalb** **beginnt** nun eine **höchst** **eigenthümliche** **Ceremonie**, die bis zum **frühen** **Morgen** **dauert**.

Hier hat sich die **Jugend** des **Dorfes** **vollzählig** **eingefunden** und unter **gemeinsamer**, **ununterbrochener** **Abfingung** eines **bestimmten** **Liedes** **bemüht** sich nun ein **Kind** nach dem **andern** durch die **Spalten** der **Thür** zu **gucken**, um etwas von dem **Treiben** im **Brautgemache** zu **erspähen**. — Das **Märchen** vom **Storch** ist den **Kindern** **allerdings** **niemals** **vorerzählt** worden. **Oft** **stehen** hinter der **lärmenden**, **singenden** **Kinderschar** die **lieben** **Eltern**, **sichtlich** **stolz**, sich der **Intelligenz** ihrer **Kleinen** **freuend** . . .

„**Große** **Heilkraft** **schreibt** der **Kavironda** dem **Urin** zu. **Fast** **täglich** konnte ich mich **hiervon** **überzeugen** und **beobachtete**, im **Anfang** mit **Stel**, wie sie die **Ausscheidung** der **Rühe** in **Gefäßen** **auffingen**, der **Sonne** **aussetzen** und von einem **Gefäß** ins **andere** **gossen**, bis sich **hoher** **Schaum** **bildete**. Diese **unappetitliche** „**Medicin**“ wird der **Milch** **beigesetzt**, die **dann**, mit **Mehl** und **Negerkorn** **aufgekocht**, das **tägliche** **Mahl** **bildet**. **Ebenso** **häufig** konnte ich die **Leute** auf das **Bieh** **zweilen** **sehen**, wenn dies den **Schweiß** **hochhob** und **so** mit die **Vorbereitungen** zu einem **natürlichen** **Bedürfnis** **traf**. Die **Leute** **fingen** das **Wasser** in **Gefäßen** **oder**, wenn diese **nicht** zur **Stelle**, mit den **Händen** **auf** und **begannen** **sofort**, sich damit den **Körper** zu **waschen**. Es **hilft** dies gegen **Rheumatismus**, so **belehrt**ten sie mich.

Als **ganz** **besonderer** **Lederbissen** gilt dem **Kavirondo** das **Fleisch** des **Hippopotamus**, in **Hammelfett** **gebratene** **Heuschrecken** und eine **Art** **Kuchen**, der aus **Insekten** **hergestellt** wird. Dieses **Insekt** ist die **sogenannte** **Kongosfliege**, die in **dichten** **Säulen**, von **Weitem** **gesehen** **aufsteigendem** **Rauche** **ähnelt**, **sehr** **häufig** auf dem **Nyanza** **vorkommt** und auch am **Ufer** des **Sees** **erscheint**. Zum **Einfangen** dieser **mückenartigen** **Insekten** **bedienen** sich die **Leute** eines **trichterförmigen**, **geflochtenen** **Korbes**, der **innen** mit **Hammelfett** **bestrichen** wird und sich um einen **Stab** **dreht**. — **Beim** **Erscheinen** einer **solchen** **Insektensäule** **eilt** die **Bevölkerung** mit diesen **Körben** in den **Schwarm** **hinein** und **fängt** die **Thiere**, indem der **Korb** durch **Armschwingungen** um den **Stab** **gedreht** wird, was einen **höchst** **komischen** **Anblick** **gewährt**.

Die **Insekten** werden **nachher** zu einem **Teig** **gnetet**, und **nachdem** dieser **Teig** **lange** **Zeit** in der **Hütte** durch das dort **ständig** **unterhaltene** **Feuer** **geräuchert** worden, ist die **Delikatesse** zum **Essen** **fertig**. Diese **Fliegenkuchen** **sehen** wie **geräuschertes** **Störfleisch** aus und **machen** einen **ganz** **appetitlichen** **Eindruck**.

Die **Kongosfliege** ist **übrigens** **nicht** das **einzigste** **Insekt**, das den **Eingeborenen** im **Innern** **Afrikas** als **Lederbissen** **dient**. In der **Nähe** des **Albert**

Nyanza, in der **Landchaft** **Bunhoro** konnte ich **während** meines **zehnmonatlichen** **Aufenthaltes** **recht** **häufig** **beobachten**, welcher **großen** **Beliebtheit** sich die **Termitenameise**, die, **nachdem** ihr die **Flügel** **sofort** nach dem **Verlassen** der **Erdruste** **abgefallen** sind, in **Fett** **gebraten** wird, als **Delikatesse** **erfreut**.

Das **Fleisch** des **Hippopotamus** wird in **Fetzen** von **riesigem** **Umfange** **geröstet** oder **gekocht**, und es **bedeutete** **jedesmal** einen **Festtag** für die **umliegenden** und **selbst** **entfernt** **liegenden** **Dörfer**, wenn ich ein **solches** **Thier** **erlegt** hatte. Es ist **überraschend**, in **welcher** **kurzer** **Zeit** ein **solches** **Ungethüm**, **trotz** seiner **Größe**, von den **gierigen** **Leuten** **zerlegt** wird, bei **welcher** **Arbeit** sie **öfters** **Fleischfetzen** **roh** **verschlingen**.“

Aus Daresalam und Umgegend.

— Am **vorigen** **Sonntag** **Nachmittag** waren die **Europäer** **Daresalam**s von **Herrn** **Kapitän** **Fiedler**, dem **Führer** des der **Deutschen Ostafrika-Linie** **neu** **einverleibten** **Reichspostdampfers** „**Marktgraf**“ zur **Besichtigung** seines **Schiffes** **eingeladen**. Der **größte** **Theil** der **Europäer** war auch der **Einladung** **gefolgt**, und der **liebenswürdige** **Gastgeber** **ließ** es an **Nichts** **fehlen**, um seinen **Gästen** auf dem **Dampfer** ein **angenehmes** **Stündchen** zu **bereiten**. **Ueber** die **Ausstattung** und **Einrichtungen** des **Schiffes**, mit **welchen** **selbst** die **verwöhntesten** **Passagiere** **wohl** **zufrieden** sein können, haben wir **bereits** in **voriger** **Nummer** **berichtet**.

— Die um **5 Tage** **verspätete** **Ankunft** des **Reichspostdampfers** „**Präsident**“ in **Daresalam** hat, wie wir **hören**, ihren **Grund** in einem **kleinen** **Unfall**, **welcher** dem **Schiff** in dem **Hafen** von **Duelimane** **zugestoßen** ist.

— Die **beiden** **Buren**, **Gebrüder** **Ueckermann**, welche vor **einigen** **Wochen** von **Tanga** aus ins **Innere** **reisten**, um dort einen zu **Ansiedlungszwecken** **geeigneten** **Platz** **ausfindig** zu **machen**, sind nach **erfolgreicher** **Expedition** **wieder** nach **Daresalam** **zurückgekehrt** und **beabsichtigen** am **1. Oktober** mit dem „**Kanzler**“ nach **Südafrika** zu **fahren**, um ihre **Familien** **abzuholen** und auch **anderen** **Buren** die **Ansiedlung** in **Deutsch-Ostafrika** zu **empfehlen**. —

— Die in **Deutschland** **stattgehabte** „**Verlobung**“ einer **vielleicht** auch **einigen** **Europäern** der **Stadt** **bekanntem** **Daresalamerin** und **zwar** des **schwarzen** **Dienst-** bzw. **Kindermädchens** „**Matuscha**“ **ersehen** wir aus einer **Anzeige** im „**Crossener** **Wochenblatt**“, es **heißt** darin: „Als **Verlobte** **empfehlen** sich **Matuscha** und **Jack-Schmart-Rudolf**. **Crossen** a. **D.** **Forst** i. **L.** **August** 1902.“ Der **schwarze** **Bräutigam**, der auch aus **Ostafrika** **stammt**, ist, wie wir **hören**, **bereits** **5 Jahre** in **Europa** und ein **guter** **Deutscher** **so** wie **selbstständiger** **Kaufmann** **geworden**. **Matuscha**, die zur **rechten** **Zeit** von **Bwana** **Rudolf** **entdeckte** **Landmännin**, war **fast** **5 Jahre** in **Daresalam** als **Dienstmädchen** bei **verschiedenen** **Familien** **thätig** und **wird** **jetzt** **noch** als **solches** bei der **Familie** des **Herrn** **Wegemeister** **Drecher** in **Crossen** **beschäftigt**.

Verkehrsnachrichten.

— **Reichspostdampfer** „**Marktgraf**“ fuhr **sahplanmäßig** am **22. ds. Mts.** nach dem **Süden** **weiter**.

— **Reichspostdampfer** „**Präsident**“ traf mit **fünftägiger** **Verzögerung** am **25. d. Mts.** **früh** in **Daresalam** ein und fuhr am **Nachmittag** **desselben** **Tages** nach **Europa** **weiter**.

Rupie-Kurs

für den **Monat** **Oktober** 1902.

1 **Rupie** 1,37875.

Einzahlungskurs für **Postanweisungen** 1,375.

Auszahlungskurs für „ „ 1,382.

Einzuzahlen sind für

100 Mt.	72 Rp.	47 ß.
200 „	145 „	30 „
300 „	218 „	12 „
400 „	290 „	59 „
500 „	363 „	41 „
600 „	436 „	24 „
700 „	509 „	6 „
800 „	581 „	53 „

Hierzu **zwei** **Beilagen**, **Nr. 32.** des „**Ämtlichen** **Anzeigers**“ und eine **Preisliste** der **Firma** **Grell & Co.**

Ich liefere alle Maschinen für
Ziegeleien — Chamottefabriken
Thonrohrfabriken — Dachziegelfabriken aus Thon
Kalksandsteinfabriken
Brikettierung von Heiz- und Futterstoffen
Dachfalzziegel — Fussbodenplatten
 aus Cement und Sand
Kugelmühlen — Steinbrecher etc.
Th. Grocke, Maschinenfabrik in Merseburg (Deutschland).

Eine Sendung
echter persischer Teppiche
 Handarbeit, reine Wolle in verschiedenen Preislagen, empfohlen
E. Müller & Devers.

**Bremer
 und
 alle
 andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
 bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
 paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
 Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
 Deutschen Kolonien.
 Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Wfr.
 Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

**Taschenmesser, Packnadeln,
 Musterbeutel, Karten ohne Gold-
 rand, Karten mit schwarzem Rand,
 Kreide in Stangen und in Stücken,
 Blitzordner, Kopierpressen**
 vorrätig bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

Bilder Kupferstiche,
 Aetzungen u.
 Gravuren.
 in
 modernsten Rahmungen.
„Deutsch-Ostafrik. Zeitung.“

Bekanntmachung.

Am 6. und 7. Oktober ds. Js. werden im Zentralmagazin
 von 2 1/2 Uhr Nachmittags an ca. 80 cbm. Brennholz sowie un-
 brauchbare bezw. im Gouvernementshaushalt nicht mehr verwend-
 bare Gegenstände (u. a. die gut erhaltene Expeditionsausrüstung,
 Zelte, Feldbetten, Sattelzeug pp. der Ribu-See-Expedition) öffentlich
 meistbietend versteigert werden.
Kaiserliches Zentralmagazin.
 Cohrs.

Beilagen, Prospekte,
 Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
 General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“
GEORG NIGGE, Berlin W. 35.
 Lützowstr. 54.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der
Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
 unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen
Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

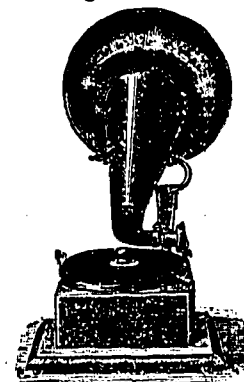
Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach
**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-
 Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechslend bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend
 mit Gütern und Passagieren.

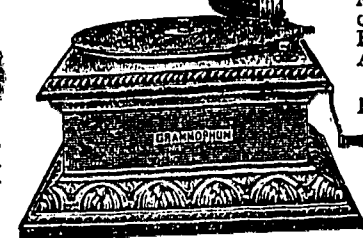
Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle
 Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
 unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
 Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
 der Linie.
Suhr & Classen, Hamburg, 8

Gra—mmo—pho—ne!

Das schönste Geschenk zur Unterhaltung und Belehrung. Neue geräuschlose,
 vorzügliche Platten erster Künstler und Kapellen in allen Kultursprachen!



Monarch-Apparat
 mit Concertschalldose,
 spielt grosse und kleine
 Platten, Mk. 250.—
 incl. 10 Concertplatten.



Familien-Grammophon E.
 Preis: incl. 10 Platten
 Mk. 100.—, mit Concert-
 schalldose Mk. 15.—
 mehr.

Grammophon No. 6 incl.
 10 Platt. mit Concertschal-
 ldose Mk. 170.—, hocheleg.
 Werk mit Seiten-Aufzug.
Automat. Grammophone,
 das heisst mit Einwurf
 (Penny in the slot).
 Grösse des Familien-Gr. E.
 Mk. 153.—, des Monarch
 Mk. 260.—. Als Stand-Auto-
 mat, Trichterlänge 1,20 m,
 Mk. 620.—, Wand-Automat
 Mk. 550.—, alles mit Concert-
 schalldose und incl. 10
 Pl. u. selbstthätiger Ein- u.
 Ausschaltung d. Schalldose.
Plattenpreis.
 Kleine Pl., 18 1/2 cm Durchm.,
 Mk. 2.50, Concert-
 platten, 26 cm, Mk. 5.—,
Concertschalldose
 allein Mk. 30.—.
 Nadeln Mk. 5.— p. Mille.

Versandbedingungen. Alle Preise verstehen sich bei Ordres von nicht unter
 Mk. 75.—, wenn 5 Kilo-Pakete zulässig sind, franko der nächsten Post- oder bei
 grösseren Sendungen Schiffsstation. Seemässige Packung und Versicherung frei.
 Casse vorher oder gegen Connossement auszuhändigen an deutsches Bankhaus.
Carl Below, Leipzig, Automatenfabrik.

Bekanntmachung!

Die Firma **Heinrich Garais** in **Mkondoa** (Strangi) ist am 16.
 September 1902 im Handelsregister gelöscht worden.

Daresalam, den 16. September 1902

Kaiserliches Bezirksgericht.

Nachlass Abdul-Kadr.

In der Konkursache über den Nachlass des in Sudi ver-
 storbenen Abdul-Kadr. soll **neuer Prüfungstermin** in Sudi
 am **Mittwoch den 10. Dezember ds. Js.** stattfinden.

Lindi, den 18. September 1902.

Der Kaiserliche Bezirksamtmann
 Ewerbeck.

Lebensmittel-Ausrüstungs-Geschäft

VON E. C. KAUFMANN, KIEL, Flämischestr. 17.

Empfehle meine
ff. Conserven, Getränke, Delikatessen sowie sämtliche in den Tropen
 haltbare Speisen. **Vollständige Ausrüstungen für Expeditionen**
und Karawanen werden in vorchriftsmässigen Lasten oder seemässiger
 Verpackung billigt und zuverlässig ausgeführt.
 Preislisten gratis und portofrei.



Ringöfen u. Brennöfen aller Art

Pläne für Ziegeleien,
 Chamottefabriken, Cementsabriken, Kalkwerke etc.
Maschinen, Transporteure, System Hotop,
 Trockenanlagen, complete Einrichtungen.

Eingetragene Ge-
 schäftsmarke.

Ernst Hotop, Berlin W 50, Marburgerstr. 3

Ovos

Pflanzenfleich-Extrakt
 ist **bedeutend nahrhafter**
 und die **Hälfte billiger**, als
 alle **Fleisch-Extrakte**;
 verstärkt Bouillon, Suppen, Saucen,
 Gemüse etc

Elweiss-Extrakt-Kompagnie, G. m. b. H.
 Berlin N. 58, Stargarderstrasse 60.

Infolge absolut. Haltbarkeit u. Geruch-
 freiheit f. d. Tropen d. Geeignetest.

Zu kaufen gesucht eine
Schrotflinte Cal. 16.

Offerten an die Expedition d. Bl.

Ein echter Bernhardiner

11 Monate alt, 8 Monate in den Tropen,
 preiswerth zu verkaufen.
Zwomski, San.-Sergt.

Briefmarken aller Länder
 kauft
Ernst Sahn, Rannburg (Saale).

Bekanntmachung!

Die **Rusdji-Industrie-Gesellschaft** mit beschränkter Haftung
 in **Berlin** mit Zweigniederlassung in **Daresalam** ist infolge Generalversamm-
 lungsbeschluß vom 18. September 1901 aufgelöst.

Liquidatoren sind der Kaufmann **G. Hoffmann** in **Saringa** (Deutsch-Ost-
 afrika), der Fabrikbesitzer **H. Schminke** in **Düsseldorf** und der Kaufmann **J.
 Franz** ebendort. Jeder Liquidator vertritt selbständig die Gesellschaft.

Daresalam, den 29. August 1902

Kaiserliches Bezirksgericht.

(Nachdruck verboten.)

Der rauschende Wald.

Eine Sommergeschichte von Paula Kaldewey.

Rustend und schraubend fuhr der Schnellzug in die Halle der kleinen Station, sehnsüchtig erwartet von einer älteren und zwei jungen Damen in hellen Staubmänteln und über die Schulter geschlängelt Kuriertäschchen, während von den leichten Reisehütchen ein grauer Schleier wehte.

„Eine Minute Aufenthalt,“ riefen die Schaffner, die Thüren aufreisend, um sie gleich darauf wieder zuzuschlagen.

„Sie sehen, wir müssen uns beeilen, Herr von Geyso,“ wendete sich die ältere Dame mit den schon stark ergrauten Scheiteln zu ihrem Begleiter, einem hochgewachsenen Manne in der kleidsamen Tracht des Oberförsters, der ihr nun galant beim Einsteigen behilflich war. „Sedenfalls bleibt es aber bei unserer Verabredung, und wir haben das Vergnügen, Sie in der nächsten Zeit in Sagnitz begrüßen zu können, nicht wahr?“

Bei dieser Frage erschien plötzlich etwas Lauerndes in den Augen der Sprecherin, was in dem sonst keineswegs unschönen Gesicht geradezu abstoßend wirkte, während die beiden jüngeren Reisenden — ihre Töchter — sich die denkbar größte Mühe gaben, möglichst harmlos und gleichgültig auszu sehen.

„Gewiß, meine gnädige Frau,“ ertönte jetzt die Antwort des blonden Forstmanns, „Sobald mein Urlaubsgesuch genehmigt ist, komme ich ebenfalls nach Sagnitz. Ich denke, spätestens Ende dieser Woche.“

„Also dann auf Wiedersehen, mein lieber Herr von Geyso!“

„Glückliche Reise, meine Damen!“

Noch eine tiefe Verbeugung — ein Abschiedsgruß, der von drei Frauenköpfen erwidert wird, und der Zug setzt sich in Bewegung. Langsam beginnen sich die Räder zu drehen, jetzt schneller und immer schneller — bis sich die grauen Schleier in der Entfernung mit dem Dampf der Lokomotive zu einem scheinen. —

Mit einem spöttischen Lächeln um die Lippen wendet sich Horst von Geyso zum Gehen.

Behaglich schlendert er die Willenstraße entlang, die vom Bahnhof nach der Stadt führt, und die förmlich eingebettet liegt in einem Meer von Grün. Es ist still hier um diese frühe Morgenstunde, außer ihm kein menschliches Wesen zu sehen. Desto lauter plätschern die Fontänen, ertönt das „Tirili“ der Lerchen, die sich in dichten, verschwiegenen Hecken und Sträucherchen ihr Nest gebaut haben.

Ein süßer Rosenduft, vom schmeichlerischen Südwest bis zu ihm herübergetragen, läßt den jungen Mann auf einmal Halt machen und forschend nach einer zierlichen, weißen Varecvilla blicken, die jetzt mit den heruntergelassenen Rolläden einen ziemlich verwaisten Eindruck hervorruft.

Blötzlich zieht ein helles Leuchten über seine sonnenverbrannten Gesichtszüge. Rasch wird der Schnurrbart noch fest in die Höhe gezwirbelt, dann tönt es laut aus seinem Munde:

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein! Ist einem müden Wanderer für einige, wenige Augenblicke der Eintritt gestattet?“

Bei diesem unerwarteten Anruf fährt das junge Mädchen, das sich eben über einen Rosenstrauch gebückt hat, um ihm einen frischen Schößling aufzusetzen, erschrocken zusammen. Den Bast, den sie in den Händen hält, achtlos zu Boden gleiten lassend, wendet sie das von einem großen Strohhut beschattete Köpfchen nach der Richtung, aus der der Klang erschollen.

„Ach Sie, Herr von Geyso,“ kommt es rasch von ihren Lippen, während eine jähe Röthe ihr Gesichtchen überfluthet.

„Ja — nur ich,“ erwidert der inzwischen nähergetretene fröhlich und bietet seinem Gegenüber die Hand zum Gruße.

„Sie kommen wohl, um mir das letzte Lebewohl der Abgereisten zu übermitteln?“

Wie spöttisch mit einem Male ihre Stimme klang.

„Als ehrlicher Mensch darf ich nicht „Ja“ sagen, Fräulein Helene. Wahrscheinlich haben

Ihre Verwandten in der Erregung des Augenblicks nicht mehr daran gedacht.“

„Wie freundlich von Ihnen, meine Tante und Cousinen so liebevoll in Schutz zu nehmen! Nur schade, daß sie diese Bevorzugung entschieden nicht verdienen. Was soll ich Ihnen gegenüber noch viele Worte machen, Herr von Geyso, Sie wissen ja selber am besten, daß Meine Stellung in diesem Hause nicht viel anders als die eines Aschenbrödelns ist.“

„Und woran liegt das? Neidet man Ihnen womöglich Ihre Schönheit?“

„Meine Schönheit? Helene Folbert lacht bitter auf. „Glauben Sie denn wirklich, Frau Kath Heigel und ihre Töchter hielten den brünetten Teint und die dunklen Augen, die mir Mutter Natur mit auf den Lebensweg gegeben, überhaupt nur für hübsch, geschweige noch für schön? Nein, davon kann keine Rede sein! Aber was unser Verhältnis zu einem wenig erquicklichen gestaltet, das ist die große Verschiedenheit in den beiderseitigen Charakteranlagen. Dort huldigt man nämlich dem Grundsatz: alles für die Außenwelt! Da wird bemäntelt, verflucht, beschönigt, und dazu komme ich, die ich von Kindheit an gewohnt bin, jedes Ding mit dem rechten Namen zu benennen. Und solch harte Steine mahlen gerade nicht gut auf einander!“

„Dann bedauern Sie es auch wohl keineswegs, daß Sie die Badereise nicht mitmachen?“

„Bedauern? Im Gegentheil! Diese alljährlichen Verlobungsreisen mit dem negativen Resultat haben für mich einfach etwas Lächerliches, und ich danke Gott, daß ich diesmal davon verschont geblieben bin. Tausendmal lieber verzichte ich auf das Meer mit seinen klaren Fluthen, seinem schäumenden Wellenfranz. „Ueberhaupt“, hier richtete sich die Sprecherin hoch auf und in ihren schwarzen Augensternen bligte es hell, trotz aller seiner Schönheit und Erhabenheit — was ist es mir gegen meinen geliebten Wald! Sehen Sie, Herr von Geyso,“ fuhr sie träumerisch fort, „das ist das einzige, um das ich Sie schon oftmals beneidet habe: das stille Forsthaus inmitten hochragender Buchen und Tannen. Wie köstlich muß es sich dort leben, wo es leise durch die Wipfel rauscht, wo die silberne Quelle murmelnd von Stein zu Stein hüpfet, wo Amsel und Rothkehlchen ungehindert und ungestört ihr Lied zum blauen Himmelsdom schicken. Ach, mein geliebter rauschender Wald,“ schloß Helene selbstvergeffen.

Mit warmem Blick hatte der Forstmann ihr zugehört, ohne sie auch nur durch die leiseste Bewegung zu unterbrechen. Jetzt, nachdem sie endet, trat er dicht an sie heran, ergriff ihre Rechte und hielt sie in innigem Druck:

„Leben Sie wohl, Fräulein Helene,“ kam es zärtlich von seinen Lippen. „Ich werde Sie nun in den nächsten Tagen kaum wiedersehen. Morgen und übermorgen habe ich eine große Holzauktion zu leiten und wahrscheinlich trete ich dann am späten Abend meine Reise an.“

„Sie wollen auch verreisen?“

Eine fahle Blässe bedeckte bei diesen Worten des jungen Mädchens Antlitz.

„Waren Sie davon nicht unterrichtet? Ich versprach ihrer Frau Tante sie in Sagnitz aufzusuchen. Und, Sie wissen ja: ein ehrlicher Kerl lügt nicht“, versuchte er zu scherzen.

Doch als sie den letzten Satz gar nicht mehr vernommen, zog Helene blitschnell die Hand zurück und biß sich leicht auf die Lippen, ehe sie in gezwungen heiterem Tone entgegnete:

„Ach richtig — wie konnte ich nur so vergeßlich sein — Sie planten auch einen Aufenthalt an der See! Da ist es ja selbstverständlich, daß Sie die Gesellschaft meiner Verwandten aufsuchen, damit Sie den liebgewordenen Verkehr nicht wochenlang zu entbehren brauchen. Nun, in jedem Falle: recht viel Vergnügen!“

Und mit einer Miene, die keine Erwiderung mehr zuließ, verabschiedete Helene Folbert den verdutzt Dastehenden.

„Ich dachte, Sie wären in Sagnitz?“

„War ich auch!“

„Hat es Ihnen denn dort so wenig gefallen,

daß Sie nur einen oder zwei Tage aushielten?“

„Von gefallen konnte bei mir überhaupt keine Rede sein. Mich trieb ein gewichtiger Zweck nach jenem Badeort, und sobald der erledigt war, eilte ich ohne Zögern in mein stilles Heim zurück“, tünte es so ernst aus Geyso's Munde, daß demgegenüber Helene's Spottlust versagte.

„Verzeihen Sie, ich beabsichtige keinesfalls mich in Ihre Angelegenheiten einzumischen.“

„Trotzdem haben Sie das erste Unrecht darauf!“

„Inwiefern?“

„Weil der Zweck meiner Reise Ihnen galt, einzig und allein Ihnen“, vollendete Horst mit bedeutsamer Miene.

„Wit? Ich verstehe Sie nicht!“

Schlichtern drängten sich die Worte über der Fragenden Lippen.

„Aber Du wirst es gleich, mein scheues Mädchen, wenn ich Dir sage, daß ich in Sagnitz weilte, um Dich mir bei Deinen Anverwandten als unüberäußerliches Eigenthum zu erbitten, als mein theures Weib, das ich hoch in Ehren halten will für ewige Zeiten.“

Dabei zog der junge Mann die nicht mehr länger Widerstrebende an seine Brust.

„Woher wußtest Du, daß ich Dich liebe, Horst? Sie blickte erwartungsvoll zu ihm auf.“

„Das Auge des Liebenden sieht scharf, mein Herzblatt! Dein herbes Wesen, das sich in meiner Gegenwart oftmals noch verdoppelte, ließ mich dennoch klar und deutlich auf den Spiegel Deiner Seele schauen und mich ahnen, welch' reicher, köstlicher Schatz dort verborgen ruht. Ihn zu heben und fortan sein Hüter zu sein, war der glühendste Wunsch meines Lebens. Und als Du mir gar hingerissen von der Gewalt des Augenblicks — Dein Sehnen nach dem auch von mir so heißgeliebten grünen Wald offenbarte, da bedurfte es aller meiner Kraft, daß ich Dich nicht an mich riß, um Dich nimmermehr zu lassen. Deshalb eilte ich, so rasch es meine Zeit erlaubte, zu Deinem Vormund, seine Zustimmung zu dem Vorhaben zu erbitten, das mich nun zu Dir geführt und mich an Dich kettet, bis daß der Tod uns scheidet.“

„Du — Herzliebster, und ich ließ Dich noch mit Worten des Spottes und der Bitterkeit Deiner Wege ziehen.“

„Das macht nichts“, war die fröhliche Antwort. „Ein wenig Eiferucht von weiblicher Seite stärkt das Selbstbewußtsein des Mannes. Doch nun Scherz bei Seite, mein theures Kleinod, Ueber ein Kurzes, dann hole ich Dich in mein einsames Forsthaus, dann wandeln wir mitammen über den grünen Teppich, lauschen vereint dem Raunen und Flüstern in den Wipfeln und Zweigen — dann bist Du für immer in dem rauschenden Wald.“

Das französische Generalstabswerk und die Spionage.

Einen interessanten Rückblick auf die Kriegsjahre 70/71 bringt die „Dtsch. Ztg.“ Es heißt darin:

Es ist eine wohl jetzt wieder in Vergessenheit geratene Thatfache, daß bei Beginn des Krieges gegen Frankreich namentlich in Paris eine hochgradige Spionensucht herrschte, so daß, bevor noch die ersten Schlachten geschlagen waren, die großen Pariser Blätter nicht nur die Austreibung aller Deutschen verlangten, sondern sogar den netten Vorschlag machten, die Deutschen ohne weitere Formalitäten zu erschießen, da, wenn auch einige brave Leute unter ihnen wären, die Mehrzahl doch Verräter und Spione seien. Seit dem Krieg taucht in Frankreich von Zeit zu Zeit immer wieder die Spionenrieche auf, und erst vor einigen Jahren veröffentlichte „La France militaire“ die Namen einer Anzahl deutscher Mädchen, die in Familien französischer Offiziere als Gouvernanten oder Zimmermädchen dienten und natürlich nur Spionage trieben. Nach dem Erscheinen des französischen Generalstabswerks wird uns diese Spionensucht klar, denn aus dem Werk geht hervor, welchen ungemeinen Wert die Franzosen selbst auf die Spionage legten, und zwar

um so mehr, als ihre Reiterei sie vollständig im Stich ließ und keinerlei Nachrichten vom Feind brachte. Einem weiteren Auszuge aus dem französischen Generalstabswerke, den v. S. heute im „Schwäbischen Merkur“ gibt, entnehmen wir, daß noch während der Versammlung der Truppen an der Grenze das französische Kriegsministerium am 16. Juli den Befehl zur Einrichtung eines ausgedehnten Spioniersystems gab und daß bei jedem Armeekorps 3—4 Generalstabsoffiziere hiermit beauftragt wurden, die sich eine Anzahl von Agenten verschaffen sollten. Am 16. Juli schrieb der große Generalstab dem General Frossard in Forbach: „Organisieren Sie die Spionage, Sie sind das Auge des Heeres, und es werden Ihnen die nötigen Gelder zugehen.“ Das Kriegsministerium bestimmte für diesen edlen Dienstzweig die Summe von einer Million, und es erhielten die Armeekorps hiervon Beträge von je 25—35 000 Fr., allein die Armeekorps scheinen diesen Dienst nicht voll ausgeübt zu haben, denn nach einer Bemerkung des Generalstabswerks war der Aufwand der verschiedenen Korps ein sehr ungleicher, und am 1. Oktober 1870 hatte z. B. das 2. Korps Frossard für seine Spione aufgewandt etwa 11000 Fr., das Korps Bazaine 27000 Fr., das Korps Admiralault nur 3000 Fr., General Bourbaki aber nur 40 Fr. Es wurden nun überall Spione über die Grenzen geschickt, deren Nachrichten das Generalstabswerk pünktlich verzeichnet, obgleich einige so thöricht sind, daß ihre Hinnweglassung nichts geschadet haben würde.

Schon eine der ersten Meldungen sagte, daß der Bahnhof von Saarbrücken und die ganze Umgebung mit Minen versehen sei, was natürlich falsch war. Eine andere Meldung Ende Juli besagte, daß die Straßen am Rhein von Straßburg bis Raastatt mit Schanzen und Batteriebauten versehen seien. Am 26. Juli, d. h. zwei Tage bevor die Württemberger abmarschierten, meldeten die Spione, daß Süddeutschland mit seinen Rüstungen noch weit zurück sei, und als dann die Württemberger wirklich abmarschiert waren, da wurde aus Stuttgart gemeldet: „Die Bevölkerung sei empört über den Krieg, und gerne würden die württembergischen Soldaten aus Furcht vor den Franzosen die Fahnen verlassen, wenn sie nur wüßten, wie sie es anstellen sollten.“ Am 27. Juli meldeten die Spione aus der Pfalz, daß durch die dortige Ansammlung der Truppen das ganze Land zu Grunde gerichtet sei, daß die Truppen infolge mangelnder Verpflegung sehr leiden, weshalb man die Gegend verlassen wolle. Aus Koblenz wurde am 2. August die Nachricht gebracht, daß man das Zündnadelgewehr in ein Gewehr Chassepot umändere und daß in Koblenz täglich 9000 Gewehre abgeändert werden.

Gerade so unzuverlässig waren auch die Meldungen der Spione über die Bewegungen der deutschen Heere, und wenn auch selbstverständlich der Aufmarsch der Massen in der Pfalz nicht gänzlich verborgen blieb, so waren doch die Nachrichten so unklar, daß der französische große Generalstab noch am 4. August die Ansicht hatte, daß die Deutschen noch lange nicht zum Angriff vorgehen können. In Lothringen fabelten die Spione am 1. August von großen Truppenmassen, welche bei Dutweiler, 6 Kilometer nördlich von Saarbrücken, stehen sollten zu einer Zeit, zu welcher nur die äußersten Vortruppen an der Saar standen, die Haupttruppen aber noch 2—3 Tagemärsche abstanden. Anstatt aber nun die zahlreiche Reiterei über die Grenze zur Aufklärung zu entsenden, glaubte man den Meldungen der Spione, und 3 volle Armeekorps entwickelten sich am 2. August bei Saarbrücken, um die wenigen Kompagnien und Schwadronen des tapferen Oberstleutnants v. Pestel zurückzudrängen. Auch im Elsaß waren die Nachrichten der Spione äußerst ungenau; man hatte wohl Nachrichten von den äußersten Vortruppen und von starken Truppenansammlungen bei Landau, aber während man auf deutscher Seite die Zusammensetzung der franz. Heere genau kannte, ergaben die franz. Nachrichten Ende Juli, daß die erste Armee unter Steinmetz aus dem 7., 8., 9. und 10. Korps bestehe, während sie in Wirklichkeit nur das 7. und 8. Korps hatte.

Ganz besonders unrichtig waren namentlich auch die Spionennmeldungen, die über die Bewegungen am Oberrhein einliefen, und es wird nun von seiten des französischen Generalstabs bestätigt, wie sehr die Franzosen durch die Thätigkeit des Obersten v. Seubert im obern Schwarzwald getäuscht worden sind. Schon am

31. Juli brachte ein früherer Fremdenlegionär nach Hagenau die Meldung, daß 25—30 000 Deutsche bei Lörrach stehen und daß 4 Armeekorps hinter dem Schwarzwald sich sammeln, und noch am 4. August kam die Nachricht, daß 90—100 000 Mann bei Offenburg stehen, während bekanntlich weder bei Lörrach noch bei Offenburg Massen von Truppen standen, und nur 2000 Württemberger im Schwarzwald hin und herzogen. Der General Douay, der mit 2 Divisionen bei Belfort und Mülhirsch stand, hielt infolge dieser falschen Meldungen seine Lage für sehr gefährdet, er bestrichete stets einen Einfall der Deutschen nach Oberelsaß, und obgleich ihm

Zollwächter das ganze Rheinthäl frei vom Feinde meldeten, wagte er es doch nicht, zur Unterstützung des Marschall Mac Mahon 2 Divisionen nach Straßburg abzuschicken, weil er am 3. August die Spionennmeldung erhielt, daß 6000 Württemberger bei Randern und ein starkes Korps bei Lörrach stehen, und infolge dieser Meldung berief er eine schon nach Straßburg abgeschickte Division wieder zurück. Die meisten Berichte der Spione waren nicht zutreffend und schlugen eher zum Unglück des französischen Heeres aus, denn durch dieselben bekam der französische Generalstab ein durchaus falsches Bild von der Lage auf deutscher Seite.

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß	Stückzahl und Maß
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stiere	per Stück	20—25	20—25	—	—	—	—	—	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Ähne	per Stück	30—80	30—40	—	—	—	—	15—25	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Fliegen	per Stück	4—6	3—5	—	—	—	—	2—4	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	2—4	2—4	—	—	4—7	—	1.32	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (Einheimische)	per Stück	15—20	10	—	—	—	—	10—12	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.48	0.16	—	—	0.16	—	0.10	—
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.03	0.02	—	—	—	—	0.02	0.02
do.	per Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Rohseid	per lbs	—	—	—	—	0.36	—	—	0.50
do.	per Frazila	16—20	14	—	—	18.32	—	—	25
Mehl	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	0.08
do.	per Sack	17	—	—	—	18	—	—	—
Mais	ein Büschel	—	—	—	—	0.12	—	—	0.07
do.	ein Ditsla	12	4	—	—	5.32	6.16	8	4.32
Weis	ein Büschel	—	—	—	—	—	—	0.25	0.32
do.	ein Sack	10	8	—	—	10.16	9	10	10
Milch	ein Büschel	—	—	—	—	0.10	—	0.09	0.12
do.	ein Ditsla	13—14	10	—	—	8	9.16	9	8.32
Erbsen	ein Büschel	—	—	—	—	0.08	—	—	0.16
do.	ein Ditsla	11	—	—	—	—	10	—	8
Besan	per lbs	0.04	—	—	—	—	—	—	0.22
do.	ein Ditsla	—	—	—	—	—	15	—	19
Sohnen (einheimische)	ein Büschel	—	—	—	—	—	—	0.22	0.16
do.	ein Ditsla	16	13.32	—	—	—	13	20	12
do. (indische)	ein Büschel	—	—	—	—	—	—	—	0.12
do.	ein Ditsla	20	—	—	—	—	—	—	7
Mahogo	ein Haufen	2	0.01	—	—	—	2	—	—
do.	per Sack	—	—	—	—	—	—	—	—
Niack	ein Haufen	—	0.01	—	—	—	—	—	—
do.	per Sack	2	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Riste	4.32	4.32	—	—	5	—	—	—
Kopra	per Frazila	2.48	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	2.48	—	—	—	—	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	0.38	0.40
Syrup	1 Tin	2	—	—	—	—	—	—	0.30
do.	20 Tins	—	—	—	—	—	—	—	—
Sonig	1 Flasche	0.32	0.16	—	—	—	—	—	—
do.	1 Tin	—	1.32	—	—	—	—	—	—
Wachs	per Frazila	20—26	18	—	—	26.16	—	—	24
do.	1 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	0.42
Kopal, roth	per Frazila	20—25	—	—	—	14.32	—	—	0.32
do.	do.	—	—	—	—	—	—	15	20
do. weiß	per Frazila	6—15	10	—	—	—	—	6	12
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	9
Kautschuk	per Frazila	40—55	—	—	—	45—50	35	—	59
do.	do.	—	36	—	—	—	—	31	—
Sabak	1 Rolle	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	10—15	—	—	—	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	5	7	—	—	—	—	—	6.32
Schildpatt	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	8—12	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila	8—9	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.48	2	—	—	—	—	1.32	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—
Börbe	per Stück	0.08	0.04	—	—	—	—	—	0.10
do.	32 do.	—	—	—	—	—	—	1.32	—
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	0.20
do.	per Frazila	2.32	3.32	—	—	—	7	8	4.16
Sesamöl	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	per Frazila	6.32	8	—	—	—	—	—	—
Bokosöl	100 Stück	3.32	2	—	—	—	—	—	—
do.	1000 Stück	—	—	—	—	—	—	—	—
Sais	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	ein Ditsla	5	—	—	—	—	—	—	—
Alsen	ein Büschel	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	ein Ditsla	8	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Büschel = 6 Pfd., 1 Frazila = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Welchen Werth aber der franz. Generalstab der Spionage beilegte, geht aus einer kleinen Bemerkung über das Treffen von Weissenburg hervor. Marschall Mac Mahon hatte nämlich am 1. August den Befehl gegeben, daß die Division des General Douay am 4. August die Stadt Weissenburg besetzen sollte, als er aber am 2. August vom Unterpräfekten in Weissenburg die Nachricht vom Anmarsch der Bayern erhielt, sandte er in der Nacht vom 2./3. dem General Douay Befehl zum sofortigen Abmarsch, und es wird nun im Generalstabswerk die Frage aufgeworfen, ob wohl der Kronprinz von Preußen von diesem Befehl durch Spione Kenntnis erhalten habe. In einer Anmerkung wird zur Erläuterung dieser Frage darüber gefagt, daß das französische Hauptquartier in Metz im Hotel de l'Europe untergebracht war, mitten unter Fremden und unter Journalisten. Ein Berichterstatter des „Standard“ habe sich gerühmt, daß er vollständig auf dem Laufenden sei mit allem, was auf den Bureaus vorgehe, und obgleich der Mann eingesperrt worden sei, habe doch der „Standard“ am 2. August die Zusammensetzung des französischen Heeres gebracht mit Angabe der Nummern der Regimenter und der Namen der Generale. Das französische Generalstabswerk bringt in seinen Anlagen Tag für Tag von einzelnen Korps zusammengestellt die Berichte der Spione, allein dieselben zeigen im allgemeinen nur die vollständige Unzuverlässigkeit solcher Nachrichten.

Das Generalstabswerk giebt u. a. auch noch Aufschluß über das Kartenwesen im französischen Heere, und wenn schon der Generalstabchef des Marschall Bazaine, General Sarraz, dem im Kriegsministerium auch das Kartenwesen unterstand, in seinen Erinnerungen sagt, daß die französischen Offiziere die Karten nicht geliefert bekamen, sondern sie aus ihren Ausüstungsgeldern beschaffen mußten — was zur Folge hatte, daß kein Offizier sich die theuren Karten beschaffte so wird nun voll bestätigt, daß die Offiziere keine Karten hatten.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
28. 9.	0 h 58 m	1 h 32 m
29. 9.	2 h 00 m	2 h 28 m
30. 9.	2 h 51 m	3 h 14 m
1. 10.	3 h 34 m	3 h 54 m
2. 10.	4 h 14 m	4 h 33 m
3. 10.	4 h 51 m	5 h 09 m
4. 10.	5 h 27 m	5 h 44 m

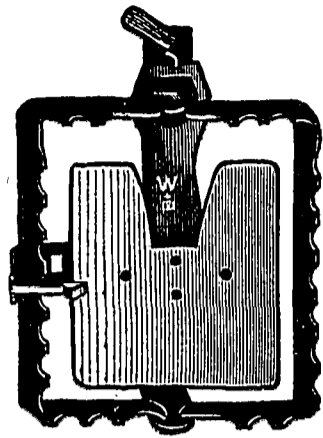
Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
28. 9.	7 h 15 m	7 h 46 m
29. 9.	8 h 14 m	8 h 40 m
30. 9.	9 h 03 m	9 h 25 m
1. 10.	9 h 44 m	10 h 04 m
2. 10.	10 h 24 m	10 h 42 m
3. 10.	11 h 01 m	11 h 18 m
4. 10.	11 h 36 m	11 h 53 m
1. 10.	7 h 56 m p. m.	Neumond.

Geschäftliche Mittheilungen.

— Auf der Gastwirtsgewerblichen Ausstellung Hamburg wurde der altbekanntesten Maggi-Gesellschaft Berlin wieder die höchste Auszeichnung (Goldene Medaille) zuerkannt.

— Der heutigen No. unserer Zeitung liegt ein Auszug aus dem illustrierten Hauptkataloge der bekannten Haynau'er Raubtierfallenfabrik E. G. Grell & Co. in Haynau (Schles.) bei.



Da sich die Grell'schen Raubtierfallen in hiesigen Kolonien durchweg recht gut bewährt haben, so können wir diese Fabrikate namentlich die No. 125 und 125a letztere mit den vorzüglichen doppelten Federn für die hier herrschende Löwenplage nicht genug empfehlen. Die Aufstellung dieser aus der berühmtesten Fallenindustrie hervorgegangenen Tellerreusen ist sehr leicht und die Anschaffung derselben

macht sich bei unserem Reichtum an Raubtieren sehr schnell bezahlt, zumal der Fänger hier für ein Löwenfell die respectable Prämie von 30 Rupien erhält.

Herr Plantagenbesitzer von Quast, Mikindani dessen staunenswerte Fangresultate an Löwen u. Leoparden wir schon vor einiger Zeit bekannt gaben, empfiehlt die Eisen auf Hauptwegen, oder in trockenen, wasserarmen Gegenden in die Nähe von Wasserlöchern zu legen, gut eingebettet ohne die umständlich herzustellenden Ziegenställe wie sie noch vielfach empfohlen werden, kurz ohne jeden Köder zu legen.

Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu versäumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Haupt-Ausfuhrwaren für den Monat August 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Daga-moho	Mitwa	Uindi	Mikindani	Pan-gani	Saa-dani
Baumwaren	1 187	25	2 920	62	90	233	237	748
Felle & Häute	1 595	4 321	7 324	69	284		3 167	2 688
Thierische Schalen	38			216	187	250	31	
Rautschuh	7 528	1 865	16 718	26 634	1 908	565	1 177	300
Ropal	6 148	30	3 967	4 027	3 844	4 709	53	461
Eisenbein	546		47 694	1 414	6 680	3 069	2 680	677
Flußpferdzähne	152		2 399	417	28		55	145
Gehörne	655	226	1 402	140	60		674	110
Holz	157	519	11	3 055	2	94	506	55
Ropra	1 676	9 071	5 492	848			4 745	20
Sejam	8 733	185	375	28 838	6 139	638	67	21
Wachs	137			2 542	2 934		25	8
Zuckerrohr & Zuder			53	20			2 208	
Kaffee		6 836						
Reis	73		60	4				
Getreide	3 767	1 154	56	1 736	3 049	5 880	1 580	55
Vieh	1 408	215	5 410	102			228	9 371

Haupt-Einfuhrwaren für den Monat August 1902 (Werth in Rupie)

	Dar-es-salam	Tanga	Daga-moho	Mitwa	Uindi	Mikindani	Pan-gani	Saa-dani
Baumwollwaren	62 614	29 227	92 457	54 840	46 943	9 219	13 398	4 994
Eisenwaren	3 952	3 931	4 197	2 271	802	14	3 593	112
Messing & Kupferwaren	2 802	1 399	362	216	160	5	95	7
Erde, Stein, Minerale	2 981	187	10	42	1 378	973	441	
Petroleum	4 490	2 684	5 250	1 396	521		2 100	106
Glaswaren	1 537	1 441	3 382	1 116	912	86	927	119
Holzwaren	753	464	193	85	118	5	67	
Spirituosen	3 093	1 230	1	406	11		504	22
Getränke	9 343	3 382	544	3 399	400		170	2
Reis	948	9 222	710	705	686	139	1 295	10
Getreide	1 378	174	297	283	31	16	71	3
Zucker	1 905	779	2 146	1 379	1 069	231	219	110
Tabak	3 460	1 988	580	571	950	11	42	216
Verzehrungsgegenstände	15 400	4 840	2 217	4 110	657	258	853	167

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 18. bis 24. September 1902.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 00. Seehöhe 12 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm		Sonnenscheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			Min.	Max.	Sonnens-trahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	h		m	7 a	2 p	9 p	
Sept. 18.	63,0	61,4	62,4	21,6	27,6	23,6	20,4	22,8	21,4	20,0	29,2	52,1	17,2	18,2	17,8	90	66	82	—	9	35	1,6	SE 1	ENE 3	ESE 1
19.	63,3	62,5	63,6	21,8	27,6	23,8	20,9	24,4	22,5	20,3	27,8	51,1	17,9	21,2	19,5	92	77	89	2,5	6	49	1,0	SE 1	ENE 3	SE 1
20.	64,5	63,6	64,7	23,2	29,6	24,4	22,6	22,6	22,6	21,9	30,3	51,7	20,1	16,9	19,5	95	55	86	1,1	6	12	1,7	SSE 1	ESE 2	SSE 1
Mittel 11—20	64,0	62,6	63,3	21,6	27,6	23,6	20,7	22,9	21,8	20,3	28,7	50,4	17,6	18,5	18,5	92	68	85	Summe 15,7	8	13	1,5	SSE 1	ENE 3	ESE 1
Sept. 21.	63,8	62,4	63,7	22,3	27,8	24,0	21,5	24,0	21,5	21,0	28,0	49,6	18,7	20,2	17,7	93	73	80	—	4	43	1,4	ESE 1	ENE 3	SSE 1
22.	63,8	61,7	62,9	21,4	28,3	23,7	20,4	24,2	21,9	20,1	29,1	52,5	17,3	20,4	18,6	91	72	84	—	8	28	1,7	SSE 1	ENE 3	SSE 1
23.	63,0	60,6	61,5	22,4	27,9	24,1	21,2	24,0	22,1	20,8	28,2	49,3	18,1	20,3	18,8	90	73	84	0,3	9	47	1,5	SSE 1	ENE 4	SSE 1
24.	62,6	60,7	61,8	22,1	27,6	23,8	21,3	24,4	22,2	20,7	28,1	50,7	18,3	21,1	19,1	93	77	87	—	9	45	1,4	ESE 1	ENE 4	SE 1

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Bekanntmachung!

Im hiesigen Gesellschaftsregister Blatt 15 ist heute die „Central-Afrikanische Seen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ eingetragen worden. Der Sitz der Gesellschaft ist Hamburg; Zweigniederlassungen sind in Mwanza (Bez. Tanganyika), Bismarckburg, Ujiji-Nigoma und beim Nchugi-Posten (Bezirk Ujiji).

Zweck der Gesellschaft ist die Gewinnung von Bodenprodukten, deren Verarbeitung und Verwerthung, die Erwerbung, Verwerthung und Ausnützung von Gerechtigkeiten aller Art, namentlich Bergwerksgerechtigkeiten und der Betrieb von Handels- und Transportgeschäften in Deutsch-Ostafrika und den angrenzenden Gebieten, insbesondere in den Central-Afrikanischen Seengebieten. Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 12. April 1902.

Die Gesellschaft übernimmt den gesamten jetzt in Deutsch-Ostafrika bestehenden Geschäftsbetrieb des Otto Schloifer mit allen Aktiven und Passiven einschließlich aller bereits erworbenen Bergwerksrechte und Mutungen zum Preise von 50 000 Mk. und gewährt dafür dem Otto Schloifer einen Stammkapital-Antheil in gleicher Höhe.

Der Geschäftsführer vertritt die Gesellschaft in allen Angelegenheiten gerichtlich und außergerichtlich. Zur Zeichnung der Firma genügt seine alleinige Unterschrift. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Dar-es-Salam, den 16. September 1902.

Das Kaiserliche Bezirksgericht.

Postnachrichten für Oktober 1902.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	Post ab Berlin 9. 9. 02.
1.	Ankunft des R.-P.-Dampfers „Kanzler“ aus Europa.	
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kanzler“ nach dem Süden.	
2.	Ankunft eines englischen Dampfers von Port Elizabeth in Zanzibar.	Post an Berlin 26. 10. 02.
2.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
2.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	Post an Berlin 29. 10. 02.
8.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Europa.	
9.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
10.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
12.)*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
12.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ aus Bombay in Zanzibar.	
16.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ von Zanzibar nach den Nordstationen.	Post ab Berlin 23. 9. 02.
17.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ von den Nordstationen.	
18.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „.....“ nach Zanzibar.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus dem Süden.	
19.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	Post an Berlin 13. 11. 02.
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa.	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ nach dem Süden.	
19.)*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar.	
20.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ von Zanzibar nach Bombay.	
20.	Ankunft eines englischen Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
22.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Port Elizabeth.	Post ab Berlin 3. 10. 02.
25.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
25.	Abfahrt eines englischen Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
26.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ aus Bombay in Zanzibar.	Post an Berlin 16. 11. 02.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 10. 02.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 7. 10. 02.
28.	Ankunft des R.-P.-D. „Kurfürst“ aus Europa.	
28.	Ankunft des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
29.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ nach dem Süden.	
30.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	Post an Berlin 23. 11. 02.
30.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
30.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „.....“ von Zanzibar nach den Nordstationen.	

*) Die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfniss vorliegt, aus.

ESBENSEN'S BUTTER

REIN-NAHRHAFT.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

ESBENSEN'S REINE BUTTER

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

General-Versammlung
der Mitglieder der **Kasino-Gesellschaft** am Dienstag den 30. September 5 Uhr Nachmittags.
Tagesordnung: Beschluß über Auflösung der Gesellschaft.
Der Vorsitzende des Kasino-Vorstandes.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27 HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam:	R. P. D. „Kronprinz“	Capt. Gauhe	8. Oktober	1902.
	„Markgraf“	„ Fiedler	19. Oktober	1902.
	„Herzog“	„ Stahl	5. November	1902.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capsatdt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kanzler“ Capt. West 2. Oktober 1902.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. 19. Oktober 1902.

Bangoon Linie:

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Nachdruck verboten.

Gebirgspartien auf dem Monde.

Von Dr. Ludwig Börner.

Unter den Himmelskörpern, auf welche die Astronomen in klaren Nächten ihre Niefenfernrohre richten, nimmt neuerdings der Mond wieder eine der ersten Stellen ein. Obwohl er uns von allen Gestirnen weitaus das nächste ist, so daß wir ihn, wenn die raumüberspannende Brücke existierte, in einer Schnellzugsfahrt von weniger als einem halben Jahre erreichen könnten, giebt er den Himmelsforschern Räthsel über Räthsel auf. Letztere betreffen nicht nur die Theorie der Mondbewegung, die immer noch nicht in der für die Wissenschaft wünschenswerthen Weise klar gestellt sind, sondern auch die Vorstellungen, welche wir uns über die auf seiner Oberfläche geltenden physikalischen und meteorologischen Verhältnisse machen.

Seit Menschenaltern hat es als feststehend gegolten, daß der Mond keine Atmosphäre, kein Wasser und demgemäß weder Pflanzen noch thierische oder gar menschenähnliche Wesen beherbergen könne. Auch geologische Veränderungen hat man ihm abprechen zu müssen geglaubt, weil man annahm, daß die in seinen Eingeweiden einstmals ebenso wie im Innern eines jeden andern Himmelskörpers thätig gewesenen vulkanischen Gewalten längst erloschen seien und das es nur noch ein bleicher Sternenschein sei, der uns vom nächtlichen Himmel sein fahles silbernes Licht hernieder sendet.

Die neuesten Mondforschungen beweisen nun, daß alles das, was in tausenden von populären Darstellungen über jene todte Welt als unwiderleglich feststehend mitgetheilt wurde, doch nicht als ein Evangelium hingenommen werden muß, an dem kein S-Tüpfelchen geändert werden darf. Der Wissenschaft an sich kann man daraus keinen Vorwurf machen; denn menschlicher Scharfsinn vermag wegen der ihm anhaftenden Unvollkommenheit immer nur relative Wahrheit zu bieten, und das Streben nach Fortschritt erhält seine werthvollsten Impulse eben durch die Hoffnung, an Stelle der bisherigen Kenntnisse bessere und sicherere begründete zu setzen.

Die neuesten Ergebnisse der Mondforschungen bestätigen nun zwar auch im allgemeinen die bisher gültig gewesenen Anschauungen, und die kühnen Fabeln, welche die schrankenlose Phantasie früherer Jahrhunderte über die Mondbewohner und ihre Institutionen in Umlauf zu setzen wagte, werden immer fundamentlose Produkte einer nach Willkür schaltenden Erfindungslust bleiben. An dem Glauben an vollständigen Mangel von Wasser und Atmosphäre als den Grundbedingungen jeglichen Lebens in der einzigen Form, in der wir es uns vorzustellen vermögen, wird man jedoch nach den neuesten Untersuchungen nicht mehr festhalten können. Auch die geologischen Anschauungen über die Verhältnisse auf der Mondoberfläche haben sich in den letzten Jahren an der Hand der vorzüglichen Photographie, die mit dem Equatorial coudé der Pariser Sternwarte aufgenommen wurden, so erheblich geklärt, daß der Astronom den Leser mit mehr Recht und weniger Spielraum für die Phantasie auffordern kann, im Geiste mit ihm eine Gebirgspartie oder einen Streifzug über die weiten Ebenen des Mondes zu unternehmen.

Die großen grauen Flecken, die wir auf der glänzend erleuchteten Mondscheibe schon mit bloßem Auge erkennen und die der Astronom als „mare“ oder „Meer“ bezeichnet, sind augenscheinlich dereinst wirkliche Meere gewesen, in deren großen Becken die Ozeane der Mondwelt ihre Wellen warfen. Ihre Bodengestaltung stimmt insofern in höchst auffälliger Weise mit der der irdischen Meere überein, als auch bei ihnen die konvergen Flächen einen größeren Raum einnehmen als die mehr am Rande befindlichen ausgehöhlten Becken. Eine weitere Uebereinstimmung mit den auf der Erde herrschenden Verhältnissen zeigt sich darin, daß die Gebirgsketten, welche die einstmaligen Meere umgeben, gegen diese zu steil abbrechen während sie

sich gegen außen nur allmählich abdachen, und zwar ist diese Gegenätzlichkeit so stark ausgeprägt, daß man sie nur durch einen Bruch der Schichten erklären kann, der auf der Osthälfte des Mondes, wo die Meere die gewaltigste Ausdehnung zeigen, jedenfalls viel früher eingetreten sein muß, als auf der westlichen. Es scheint, daß sich unter den Rindenschichten der Mondoberfläche hier größere Gasmassen befunden haben, die bei ihrem Bestreben, nach oben durchzudringen, nur geringen Widerstand fanden, so daß die Ebenen in weiter Ausdehnung einstürzten, die von einem kreisförmigen Abbruchgebiet umgeben waren. Innerhalb solcher Senkungsgebiete erfolgte dann weiter centralwärts ein zweiter, dritter, vierter Einsturz, der gegenüber dem vorangegangenen entsprechend der weiter fortgeschrittenen Erstarrung der Massen eine immer geringere Ausdehnung, einen steileren inneren Abhang und eine immer gleichmäßigere kreisförmige Gestalt hatte. Auf diese Weise erklärt sich auch ganz ungezwungen die Entstehung der vielen tausenden von Ringgebirgen, die gewöhnlich als Krater bezeichnet werden, und man braucht nicht zu der abenteuerlichen Annahme zu greifen, daß auf dem doch verhältnißmäßig kleinen Trabanten unserer Erde die feurigen Gewalten des Innern aus ebenso viel tausenden von Vulkanen herausgezüngelt hätten. Sie sind vielmehr aus lokaleren Einsturzgebieten hervorgegangen, deren Massen vor dem Einsturz durch die darunter eingeschlossenen Gase in die Höhe getrieben waren. Schon auf der Mondkarte von Schmidt, an deren Verfertigung der genannte Astronom 30 Jahre lang gearbeitet hat, sind 32 856 solcher Krater verzeichnet, und wenn dieser leider zu früh verstorbene ausgezeichnete Kenner des Mondes meinte, daß man mit den besten Fernrohren wohl an 100 000 solcher Krater werde zählen können, so haben ihm die späteren Forschungen vollkommen Recht gegeben. Besonders in der Nähe des Südpoles ist die Mondoberfläche mit Kratern übersät, und wenn man erwägt, daß die größten derselben einen Durchmesser bis zu 12 deutschen Meilen, und die sogenannten Wallgebirge sogar Durchmesser bis zu 30 Meilen aufweisen, so ist die Einsturzhtheorie jedenfalls viel wahrscheinlicher als die Annahme, daß wir es hier mit Bergen zu thun haben, die unsern irdischen Vulkanen entsprechen.

Sehr bestritten ist im Gegensatz zum Vorwähnten die Entstehung der Rillen und Streifen. Erstere, die zuerst 1788 entdeckt wurden, und von denen man jetzt gegen 400 kennt, ziehen in einer Breite von zuweilen 2000 Meter oft 25 Meilen weit von einem Krater zum andern quer durch die dunkleren Ebenen und durchsetzen dabei oft auch die Wälle anderer Krater und überhaupt sämtliche auf ihrem Weg befindlichen Unebenheiten des Bodens. Es sind Spalten der Oberfläche, deren Tiefe man auf mehrere hundert Meter schätzt, und hinsichtlich deren man nur insoweit einig ist, als man ihre Entstehung wie die der Streifen in eine viel jüngere Zeit verlegen muß, wo sich die Kraterbildung im Wesentlichen längst vollzogen hatte, und die Erstarrung der Mondoberfläche in der Hauptsache beendet war.

Untersuchungen, die von Professor Pickering in Arizona und Samaita angestellt wurden, haben die seit langem ausgesprochene Vermuthung bestätigt, daß die geologischen Veränderungen auf dem Monde noch heute nicht abgeschlossen sind. Besonders ist es die Gegend zur Rechten des Centralgipfels des Eratostheneskraters, an der sich Veränderungen nachweisen lassen, die in neuester Zeit stattgefunden haben müssen.

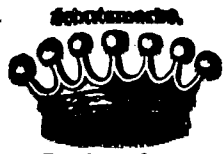
Noch interessanter ist es, daß das Innere des kleinen, aber sehr deutlich sichtbaren Kraters Vinné sich schon vor einer Reihe von Jahren mit einer glänzenden, das Licht stark reflektirenden Masse gefüllt hat, die früher dort entschieden nicht vorhanden war. Endlich ist auch von Hermann Klein vor einigen Jahren in der Nähe des großen Ringgebirges „Triesnecker“ ein kleiner Krater gefunden worden, der früher dort nicht vorhanden war.

Höchst wichtig ist nun die Frage, von welcher Beschaffenheit die eben erwähnten glänzenden Massen sein mögen, die das Licht so lebhaft reflektiren. Nach den einen sind es natürliche Glasflüsse, wie Abidian und Turmalin, die aus dem glühenden Mondinnern hervorgebrochen seien und die Spalten und das Innere der Mondkrater ausgefüllt hätten. Andere Forscher behaupten jedoch, daß es Eis sei, das noch heute auf dem Monde in großen Mengen vorhanden sei und mit welchem große Partien der Mondoberfläche vollständig vergletschert seien. Gegen letztere Annahme wird nun zwar eingewandt, daß dieses Eis unter der ungeheuren Hitzewirkung der Sonnenstrahlen während des 14^{1/2} Erdentage währenden Tages auf dem Monde schmelzen und verdampfen, also auch zur Wolkenbildung führen müßte. Dieser Einwand ist jedoch nicht ganz stichhaltig, weil wir die irdischen Verhältnisse unserer Atmosphäre nicht ohne weiteres auf eine Mondatmosphäre anwenden können, die, wenn sie wirklich vorhanden sein sollte, aus andern Gasen, als die unsrige zusammengesetzt sein kann, in denen sich der gelöste Wasserdampf vielleicht ganz anders verhält und nicht zu Nebeln und Wolken verdichtet.

Der schon genannte Professor Pickering, ein ausgezeichnete Beobachter, der mit seinen Instrumenten in der klaren Atmosphäre Arizonas vielleicht mehr und feinere Details auf der Mondoberfläche gesehen, als ein anderer vor ihm, will auch die Existenz von Seen und Kanälen auf der Oberfläche des Mondes festgestellt haben, wobei man freilich nicht an wassergefüllte Becken und Rinnen denken darf, wie man sie auf dem Mars als vorhanden annimmt. Nach absoluten Maßen gemessen, sind diese Kanäle nach Pickering schmaler als die des Mars; dagegen sind sie, im Verhältniß zur Länge, breiter und von grauer und gelblich-weißer Farbe. Andere Farbenveränderungen auf der Mondoberfläche, die in gewissen Partien grünliche und gelbliche Nuancen zeigt, schreibt Pickering direkt dem Wachsthum einer Mondvegetation zu.

Daß eine solche existiren kann, darf nicht in Abrede gestellt werden, ebenso wie sie noch nicht als erwiesen angenommen werden darf. Genaue Beobachtungen von Sternbedeckungen durch den Mond, deren thatsächliche Dauer kürzer sein müßte als die theoretisch berechnete, haben ergeben, daß der Mond in der That eine Gashülle besitzt, die allerdings wesentlich dünner ist, als die der Erde. Welche Gestalten nun das Leben, daß somit doch auf dem Monde wenigstens denkbar ist, angenommen haben kann, entzieht sich natürlich jeder genaueren Bestimmung. Wenn man jedoch in Rechnung zieht, daß es auch auf der Erde Formen des Lebens, nämlich die anaerobiotischen Bakterien giebt, die nicht auf das Vorhandensein einer Atmosphäre angewiesen sind, ist auch die Annahme, daß sich auf dem Monde beim Vorhandensein von Feuchtigkeit im Laufe einer unmeßbaren langen Entwicklung höher organisirte Geschöpfe bilden konnten, nicht von vornherein abzuweisen.

Eine wirkliche Gebirgspartie auf dem Monde wurde sich freilich unter ganz andern Bedingungen vollziehen, wie bei uns. Der höchste bekannte Mondberg Curtius erreicht mit seiner Höhe von 8800 Metern fast genau die des höchsten Berges der Erde des Gaurisankar oder Mount Everest, der nur 40 Meter höher ist. Im Vergleich zu den Dimensionen der Mondkugel und der Erde bedeutet dies jedoch eine viermal größere Höhe, als die des Königs des Himalaya. Andererseits müßte sich jedoch die Erstigung des Gebirgsriesen auf dem Monde wieder viel leichter ausführen lassen, weil dort die Anziehungskraft und Schwere nur mit dem sechsten Theile des Betrages wirken, den sie auf der Erde haben. Ein guter Springer, der auf der Erde seine 2 Meter im Freisprung nimmt, würde dort also bequem über ein aus Barterre und erstem Stock bestehendes Haus hinwegspringen können, bei seiner Bergkrawelei also viel weniger Hindernisse finden, als ihm eine schwierige Hochtour in unseren Alpen bietet.



Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

R. Weber.

III. Preisliste u. Catalog gratis. 24 goldene Medaillen, 8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste, grösste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).

**Prima Portland Cement
Fichtene Bretter
Wellblech und Dachpappe**

**Baubeschläge
Baumaterialien
Farbwaaren**

offeriren ab Lager billigt

Franz S. Steffens & Co., Daressalam.

Reiche Heirath vermittelt
Frau Krämer, Leipzig,
Brüderstrasse 6. Auskunft gegen 30 Pfg.

Älteste deutsche Schaumwein-Kellerei
Gegründet 1826.

Kessler Cabinet
dry und extra dry

G. C. Kessler & Co., Esslingen.
Hoflief. Sr. M. des Königs von Württemberg,
Lief. Ihrer Kaiserl. Hoheit der Herzogin Wera,
Grossfürstin von Russland, sowie vieler
Kasinos. 90

Nur auf kurze Zeit noch zu sehen!

**Raubthiere, Dickhäuter,
Affen, Papageien etc.**

Täglich von 5-7 Grammophon-Konzert.

Restaurant zur Eisenbahn
E. Plate.

S. Röder's
Bremer Börsenfeder



Anerkannt beste Schreibfeder.

Nur echt mit dem Namen; S. Röder.
In Daressalam zu haben bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.
(Abth. Schreibwaaren).

Photographische Apparate

zwei fast neue billig abzugeben.
Anfr. an d. Red. d. Bl.



Herrenschuhe
Damenschuhe
Kinderschuhe

in Leder
schwarz oder
farbig
in Se-
gellei-
nen,
in

Zeug, kurzum in jeder erdenklichen
Art und Ausführung

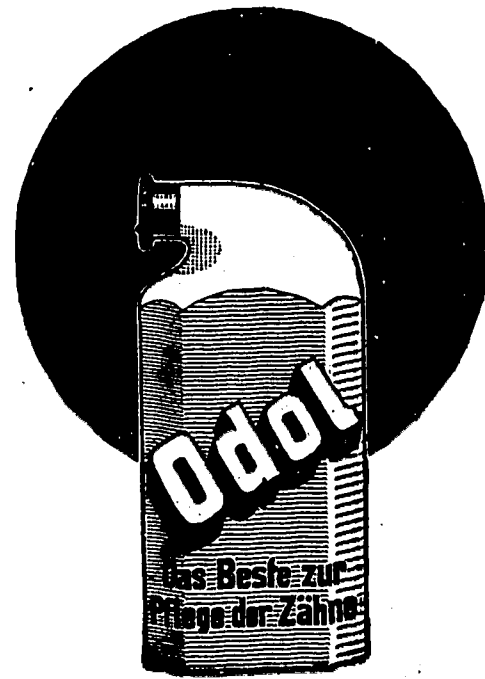
kaufen Sie am Besten bei

Ludwig Herz

Breslau I

Blücherplatz 4.
Schuhwaaren-Versandthaus.

Verlangen Sie kostenfreie Zusendung
meines illustrierten Preiscatalogs.



„Durch Afrika von
Ost nach West“

von G. A. Graf von Sözen.

In den Wildnissen Afrikas
und Asiens.

Sagderlebnisse von Dr. v. Wiffmann.

sowie

Reiselektüre in grosser Auswahl

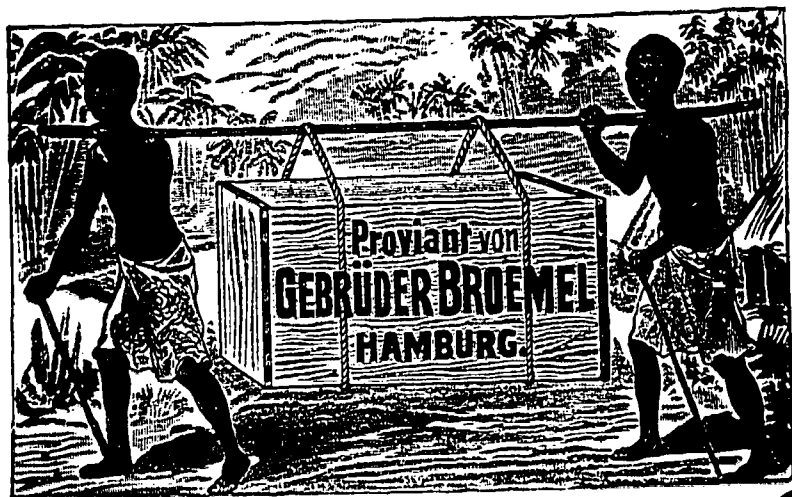
Vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

ff. Briefbogen und Couverts

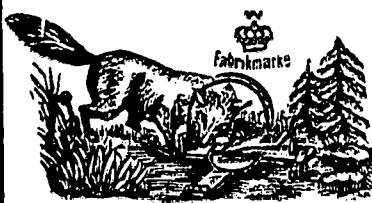
in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr

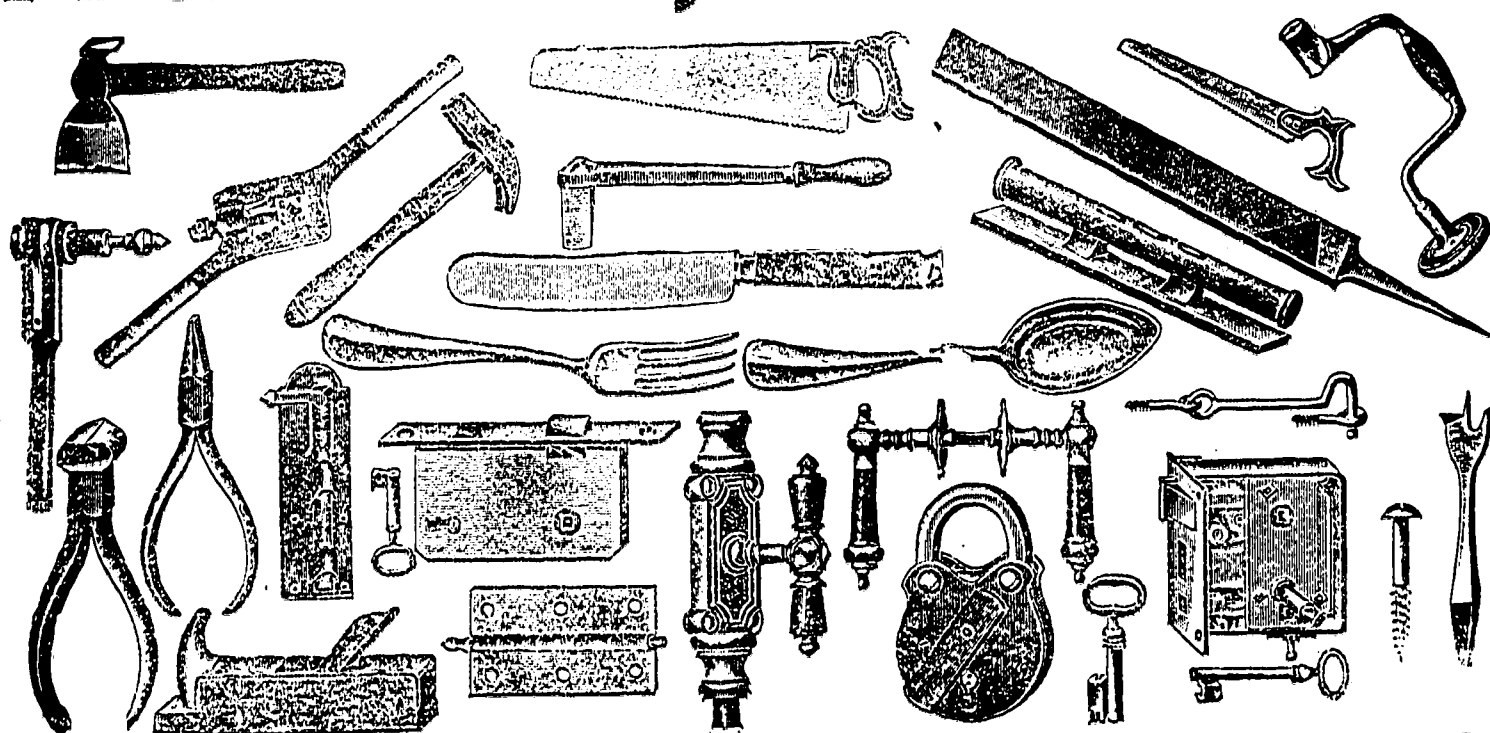
186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals
etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikin-
dani D. O.-Afr. mit unseren unüber-
troffenen Fallen.

Illustr. Preisliste gratis.
Renomirteste
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau (Schles.).
Prämiirt mit silbernen u. gold. Medaillen.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und
Closet-Einrichtungen
Decimalwaagen
Wagenachsen
Schleif- und Abziehsteine
Linoleum
Stabeisen, Bohrstahl
Trockene und Oel-Farben
Lein-Oel und Firniss
Terpentin, Siccatis, Pinsel
Blei- u. Eisenmennige
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.